



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

197 (7.8.1933)

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

MARCHIVUM

schen Menschen. Ueber seiner Kunst wartet die einmalige göttliche Inspiration; seine Hand war dem Genius geeignet.

Dabei ist er heute noch so modern, wie er zu den Zeiten modern war, da seine Musikdramen zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit traten und ein selbstständiges Bild und Bildnis in der ganzen Welt entzifferten. Alle die, die ihn heute in nichtbühnenlicher Ueberheblichkeit als abgelebten und überlebten zum alten Eisen werfen möchten, die ihm trotz aller zeitgemäßen Routine schon im rein künstlerischen, in der Art der Instrumentierung und der Färbung der Melodie so unterlegen, daß ihr Vergleich mit seiner künstlerischen Intuition als geradezu absurd und beleidigend empfunden werden muß.

Doch Wagners Kunst so erschütternde Dokumente schöpferischen Wirkens zeitigen konnte, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dieses künstlerische Genie, zu welcher Höhe der Schöpfungsfähigkeit es auch immer stehen mochte, trotzdem niemals seine tiefen Wurzeln im Erbreich des Volkstums verlor. Richard Wagner schaffte in der Tat aus dem Volke für das Volk; seines seiner Werke ist für diese oder jene Schicht geschrieben. Alle wenden sich an das Volk, alle suchen das Volk und alle finden im Volke auch das Volk wieder.

Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß „deutsch sein, das heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Hier liegt sozusagen das Zeitmotiv seines ganzen schöpferischen Schaffens.

Unter all seinen Musikdramen ragen die „Meisterlieder“ als das deutsche Immerdar hervor. Sie sind die

Infarnation unseres Volkstums

schlechthin. In ihnen ist alles enthalten, was die deutsche Kulturseele bedingt und erfüllt. Sie sind eine geniale Zusammenfassung von deutscher Schwermut und Romantik, von deutschem Stolz und deutschem Fleiß, von jenem deutschen Humor, von dem man sagt, daß er mit einem Auge lächelt und mit dem anderen weint.

Sie sind ein Abbild der blutvollen und lebensbejahenden deutschen Renaissance, ergreifend in ihrer Herzen, kühnen Tragik und zu jubelnden musikalischen Triumpfen führend im klingenden Pathos rauschender Volkstöne.

Niemals wurde der Duft einer deutschen Juninacht so zart und auch Herz ergreifend musikalisch dargestellt, wie im zweiten Akt der „Meisterlieder“. Niemals fand in aller Schwermut lächelnde und verständende Liebesregung des alternden Mannes verklärten Ausdruck, als in Hans Sachsens „Bühnenmonolog“. Niemals sang der goldene Aulischer eines Volkes rauschender und hinterhinder, als in den ersten Regenden Akkorden des „Wacht auf“-Chores.

Es liegt im Sinne Richard Wagners, wenn seine Kunst dem ganzen Volk und allen jenseits der Grenzen, die für deutsche Musik ein offenes Herz und Ohr haben, dargebracht wird. Sie ist für das Volk geschrieben, sie soll dem Volke Trost in der Trübsal und Kraft im Leid geben. Sie ist Dabingung für gram- und schmerzgefüllte Seelen; eine Kunst, die im innersten Wesen des Menschen zu gesund ist, weil sie die Menschen wieder gesund macht und zu den ursprünglichen Quellen ihres eigenen Seins zurückführt.

Wenn Wahrheit, die reinste Stille Wagnerischen Wirkens und Wagnerischer Kunstgestaltung, am heutigen Nachmittag und Abend sein deutsches Werk in vollendetster Darstellung über den Reiter dem ganzen Volke und weit über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Kulturwelt entgegenhält in der Demut des Dienstes am Werke aber doch erfüllt mit dem Stolz der Größe einer niemals abbrechenden

Tradition, die Wahrheit mit dem Meister und seinem Opus verbindet, so ehrt es sich damit selbst und wird im besten Sinne dem Willen des Meisters gerecht.

Viele Jahrzehnte mußten vergehen, bis ein ganzes Volk den Weg zu Richard Wagner zurückfand.

Sein Kampf war mit seinem Tode nicht ausgekämpft; seine Nachfahren mußten ihn weiter bestehen und sich durchsetzen gegen Mißgunst, Neid, kritische Hostilität und Ueberheblichkeit.

Es ist eine stolze Genugtuung, die heute die Erde Richard Wagners erfüllen kann bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohl geborgen sind im Schutze und in der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahre der deutschen Revolution an der Stätte Wagnerischen Wirkens weilt, um dem größten musikalischen Genius aller Zeiten seine demütigste Huldigung zu bringen zu legen.

Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor den Großen der Nation dem ganzen deutschen Volke niemals verloren gehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens auch weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreise der Nationen verdient! Das wird ihm umso leichter sein, je mehr es sich auf seine eigene Kraft bekennt und in ihr die eigentlichen Wurzeln seiner Gesundheit und seines unbedingten Lebenswillens erkennt. Dann wird es im besten Sinne Richard Wagners Forderung gerecht, die er in der Schlussansprache dieser deutschen aller deutschen Opern Hans Sachs in den Mund legt:

„Dum lag ich's Euch:

Ehrt Eure deutschen Meister,
Dann bannet Ihr gute Meister!
Jerging in Danks das heilige, römische Reich,
Und bliebe gleich die heilige deutsche Kunst!“

Die rote Pest wird ausgerottet

100 Kommunisten im Kreis-Stendal festgenommen

Magdeburg, 6. Aug. In Stendal, Tangermünde und Tangerhütte ist die Politische Polizei einer neuen Organisation der KPD auf die Spur gekommen. Etwa 100 Kommunisten sind festgenommen worden. Der Polizei ist aufschlußreiches Material in die Hände gefallen. Sie hat die neue Organisation der KPD im Kreis Stendal beseitigt.

Razzia in Sachsen

70 Verhaftungen

Dresden, 6. Aug. Auf Grund der in den letzten Wochen gemachten Beobachtungen hatte das Geheim-Staatspolizeiamt Sachsen am Donnerstag in den frühen Morgenstunden eine umfassende Razzia auf Kommunisten angeordnet, die insbesondere auch dem marxistischen Kurierdienst über die Reichsgrenze hinweg galt. Es wurden 70 Personen in Schutzhaft genommen, von denen sich ein größerer Teil wegen Verfehlungen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat zu verantworten haben wird.

Kommunistische Kampfgruppen in Niederschlesien ausgehoben

Legnitz, 6. Aug. Die Staatspolizeistelle Legnitz hat zahlreiche kommunistische Kampfgruppen in Schmiedeberg im Riesengebirge und Umgegend festgestellt, die militärisch geschult wurden und die Aufgabe hatten, auf Befehl der Zentralkasse zu einem geeigneten Zeitpunkt loszuschlagen.

Ferner hat die KPD, versucht, im Regierungsbezirk Legnitz einen Nachrichten- dienst einzurichten und die Partei neu aufzubauen. Insgesamt sind 61 Kommunisten festgenommen worden.

Aktion gegen die KPD in Dortmund

Dortmund, 6. Aug. Vor einigen Tagen war im Präsidialbereich Dortmund erneut die Umorganisation des Unterbezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO.) zum Abschluß gekommen. Für vier Stadtteile waren sogenannte Polizeileiter eingesetzt, denen der Ausbau der Zerkungs- und Wahlarbeit oblag.

In den Morgenstunden des Freitag führten Beamte der Staatspolizeistelle Dortmund mit Unterstützung der SA an verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere im Norden, eine Festnahmeaktion durch. Sechs Funktionäre und einige bekannte Kommunisten, die sich verborgen hielten, wurden festgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein bekannter Kommunist, der vor einigen Tagen an einem Feuerüberfall auf SA-Männer beteiligt war und auf die Mutter eines SA-Truppführers scharf geschossen hatte. Eine Anzahl Geld- und Schußwaffen, größere Mengen Pistolenmunition sowie illegales Schriftmaterial wurden sichergestellt.

Schweizer Blätter über die Erfolge der Reichsregierung

Zürich, 6. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ würdigt in einem ausführlichen Artikel die Erfolge der Reichsregierung, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung.

Der große Schwung, mit dem die Regierung Adolf Hitler an die Bewältigung des Arbeitslosenproblems herangeht, habe die Hoffnung der deutschen Bevölkerung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verstärkt.

Der Artikel schildert eingehend die Maßnahmen großen Stils für die Arbeitsbeschaffung. Die Reichsregierung mache alle Anstrengungen, um die Arbeitsnot niederzuringen, die in ihrer Totalität dem Volke stärker an die Nieren gehe als alles andere. Hierbei gelte es eine Umwandlung der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands ab, eine Umfich-

Der Stratosphärenflug von Gottle mißglückt

Chicago, 6. August. Commander Gottle von der amerikanischen Kriegsmarine unternahm heute vormittag einen erfolglosen Versuch, in einem Ballon die Stratosphäre zu erreichen. Der Ballon gelangte nur bis zu einer Höhe von 1500 Metern, ging dann wieder herunter und landete schließlich auf einem Eisenbahndamm.

Der Start erfolgte vom Gelände der Chicagoer Weltausstellung aus um 8.05 Uhr früh. Die Startmannschaft wurde von Jean Piccard, dem Zwillingenbruder des berühmten Prof. Piccard, befehligt. Der Ballon wurde nur halb gefüllt, um Gasverluste beim Erreichen der dünneren Luftschichten zu vermeiden. Er flog schnell empor und entschwand schließlich den Fäden. Zehn Minuten später meldeten Beobachter auf dem Dach eines Ausstellungsgebäudes, daß der Ballon in der Stadt Chicago niedergegangen sei.

Die Landung erfolgte auf einem Eisenbahndamm ungefähr 30 Meter östlich des Ufers des Chicago-Flusses. Die Gattin des Fliegers, Feuerwehrwagen und Krankenwagen eilten sofort an Ort und Stelle, doch Commander Gottle entstieg unverletzt der Ballongondel. Seine ersten Worte waren: „Zigaretten ausländisch!“ Er berichtete:

„Als der Ballon 1500 Meter erreicht hatte, zog ich die Ventilleine, um eine Weile diese Höhe zu halten. Das Ventil klemmte aber und schloß sich nicht wieder. Der Ballon begann zu fallen. Ich fing an, Ballast auszuwerfen, 55 Zäc im Gewicht von je 40 Pfund, aber der Ballon ging unaufhaltsam herunter.“ Commander Gottle äußerte große Freude darüber, daß der Ballon und die wertvollen Instrumente unbeschädigt geblieben sind und drückte die Hoffnung aus, daß er bald in der Lage sein werde, einen neuen Versuch zu unternehmen.

Erster Nachtflug über die Alpen

Zürich, 6. August. Der Zürcher Flieger Robert Frey hat mit Direktor Herzog vom Flugplatz Mittenheim in der Nacht zum Samstag die erste Ueberfliegung der Alpen zur Nachtzeit durchgeführt. Er startete in Mailand um 21.35 Uhr, überflog die Glarner Alpen und landete um 23.08 Uhr in Dübendorf bei Zürich.

„Graf Zeppelin“ gestartet

Friedrichshafen, 5. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete heute um 20.25 Uhr mit 15 Passagieren an Bord zu seiner Fahrt nach Südamerika. Die Führung hat Dr. Hugo Eckener. Das Luftschiff fährt zum ersten Male unter dem neuen Hohlzeichen des Reiches, und zwar befinden sich an der Stabilisierungsfläche oben und unten die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Flagge.

Start Balbo voraussichtlich am Mittwoch

St. Johns (Neufundland), 6. Aug. Balbo das Wetter günstig ist, beabsichtigt General Balbo am Mittwoch zu starten, und kurz auf die Azoren zu nehmen, um später Lissabon anzufliegen.

Die Jungfalschiffen in Hamburg

Hamburg, 6. Aug. Am letzten Abend ihres Hamburger Aufenthaltes nahmen die italienischen Avantgardisten an einem deutschen Abend im Zoologischen Garten teil, den der Gau Hamburg der NSDAP zu ihren Ehren veranstaltet hatte. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge begrüßte mit großem Jubel die Avantgardisten bei ihrem Einmarsch. Der Präsident der Hamburger Bürgerkassette bewillkommnete die Gäste in italienischer Sprache.

Aus dem schwarzen Korruptionssumpf

Der Görreshaus-Prozess

Köln, 5. Aug. (Sig. Köln.) In der heutigen Verhandlung im Görreshaus-Prozess wurde als Zeuge Direktor Herbst von der Deutschen Bank in Köln vernommen, die im Jahre 1928 der Görreshaus G. m. b. H. einen Kredit von 100.000 Mark gewährt hatte. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben Brünings vom 27. November 1929, wonach das Aktienkapital von 6 Millionen erheblich überzeichnet sei. Dieser Brief ist von Herbst mitunterschieden. — Der Zeuge kann sich darauf nicht mehr genau erinnern. Die Verhandlung galt dann einer Bescheinigung vom 11. September 1930, also dem Gründungstage der AG, die für den Treuhänder bestimmt war, in der versichert wird, daß die zur Gründung noch fehlende Summe von 1,6 Millionen bei der Deutschen Bank bereitstehe. Diese Bescheinigung ist von Herbst unterzeichnet, da Direktor Brünning nicht anwesend war. Der Zeuge befragt sein damaliges Verhalten mit dem Hinweis darauf, daß bei der Gründung namhafte Persönlichkeiten mitgewirkt hätten.

Vorsitzender: „Sie hielten sich also für berechtigt, einen solchen Kredit zu geben?“

Zeuge: „Das fehlende Geld konnte ja gezeichnet, aber nicht an Ort und Stelle zur Verfügung sein.“

Vors.: „Haben Sie von Reichsfängler Brünning bestimmte Zusagen erhalten über die Zeichnung von einer Million Mark Aktien für die Görreshaus-AG?“

Angeklagter Brünning: „Ich hatte das bestimmte Gefühl.“

Zeuge Gerig bestritt, daß aus seinen Unterredungen mit Direktor Brünning ein derartiges Gefühl hätte abgeleitet werden können.

Unbestechliche Zeugen

lung seiner Bevölkerung, die so weit als möglich aus dem überfälligen Industriegebiet wieder einen mehr bäuerlich landwirtschaftlichen Staat machen werde.

Anerkennend hebt das Blatt insbesondere auch die Maßnahmen der Reichsregierung hervor, die der Verwirklichung des Wirtschaftslebens dienen. Hinter Hitlers Wert ständen nicht nur die Machtmittel des Staates, die Organisationen der NSDAP, das Vertrauen einer gläubigen Millionenbevölkerung, sondern auch die große Schar der Intellektuellen, die heute in Hitler, der mit einem heißen Herzen einen kühnen Kopf verbinde, den berufenen Führer fänden.

Auch die „Völkische Nationalzeitung“ (1) stellt fest, daß in Deutschland eine Stabilisierung der Verhältnisse unvermeidbar sei. Diese Tatsache sei für die ins Ausland Gegangenen, die immer noch auf einen Umschwung hoffen, vielleicht schmerzhaft, aber deswegen nicht weniger wahr.

Lehter Zeuge ist der süddeutsche Industrielle Dr. Albert Godelberger.

Die Verhandlung wurde dann v. Montag verlagert.

Verfahren in der Korruptionsache beim Rundfunk eingeleitet

Berlin, 6. Aug. In der Rundfunk-Korruptionsangelegenheit ist von der Kriminalpolizei ein Verfahren eingeleitet worden, welches sich gegen Alfred Braun, den Intendanten Reichs-Dr. Magnus sowie gegen den Ministerialrat Giesecke richtet. Ihnen wurden die Pässe abgenommen. Außerdem wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt, bei denen erhebliche Mengen Aufzeichnungen aller Art beschlagnahmt worden sind.

Fortdauer des Generalfstreiks in Straßburg

Straßburg, 6. Aug. Der Generalfstreik hat am Samstag mit unverminderter Schärfe fortgedauert. Entgegen dem ausdrücklichen Befehl der Straßenbahndirektion haben sich auch heute die Angestellten geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Während der vergangenen Nacht haben Soldaten die Straßenreinigung vornehmen müssen. Etwa 20 Teilnehmer an den Straßenkundgebungen sind gestern zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Darunter sollen sich zwei Deutsche und ein Saarländer befinden. Heute empfing der Arbeitsminister in Paris eine Delegation der Arbeitgeber.

Zusammenschluß der deutschen Verbände in USA

New York, 6. August. In Chicago wurde eine deutsche Führertagung abgehalten, auf der der Zusammenschluß aller deutsch-völkischen Verbände und Gruppen im Lande der „Freunde des neuen Deutschlands“ beschlossen wurde. Ebenso wurde dort eine deutschvölkische Zeitung gegründet. Zur Abwehr der Sägenpropaganda wurde beschlossen, eine 5 Millionen Dollar-Spende aufzubringen.

Arbeitsfieg in Danzig

Danzig, 6. August. Trotz der besonders schwierigen und von äußeren Einwirkungen weitgehend beeinflussten Verhältnisse des preussischen Danzig macht auch hier den entscheidenden Kampf der nationalsozialistischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit überraschende Fortschritte. Vor allem auf dem Lande sind schon die ersten großen Erfolge zu verzeichnen. Im Kreis Danziger Ridierung sind, wie amtlich festgestellt wird, bereits 42 Gemeinden vollständig frei von Erwerbslosen. Der Kreis Großes Werder wird, wie der Landrat anlässlich einer Versprechung mit Vertretern des Landkreises mitteilte, „wenigstens in der nächsten Woche völlig frei von Erwerbslosen sein.“

Arbeit hochgehalten werden solle. Die NSDAP werde sie hochhalten und sie gegen jeden verteidigen, der sie angreife. „Seht die Fahnen eurer Arbeit, Kameraden, seid stolz auf eure Fahnen und haltet sie in Ehren.“

Gauleiterführer Plattner schloß, er wolle nicht verschleiern, auch des Mannes zu gedenken, der, was Arbeit anbelange, jedem Deutschen Vorbild sein könne. Die Tagung sende daher an den Führer, der mit seinen Unterführern in Verdienstgabeln weile, folgendes Telegramm:

„Zweitausendfünfhundert in der Volkshalle in Karlsruhe versammelte Amtswalter der NSDAP haben geloben ihrem Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, gez.: Fritz Plattner, Gauleiterführer.“

An den gleichfalls in Verdienstgabeln weilenden Gauleiter Robert Wagner und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Robert Leh, wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Zweitausendfünfhundert in der badischen Landeshauptstadt versammelte Amtswalter der NSDAP, Gau Baden, entbieten ihren Führern verzweifelte Grüße.“

Die Absendung der Telegramme wurde von den Anwesenden mit rauschendem Jubel begrüßt. Pp. Plattner schloß die Veranstaltung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und auf die deutsche Arbeit.

Das Horn-Weisel-Lied beschloß die überaus eindrucksvolle Rundgebung.

Die Amtswaltertagung

Die große Amtswaltertagung der NSDAP fand in der vollbesetzten Festhalle mit einer Schulungstagung am Sonntagmorgen ihre Fortsetzung, an der über 3000 NSDAP-Amtswalter aus ganz Baden teilnahmen. Nach den Musikvortrügen der Ganauer Trachtenkapelle begrüßte Gauleiterführer Pp. Plattner, Md. R., die Amtswalter. Er führte unter anderem aus: Mit dem 5. März begann für uns ein anderes Arbeiten. Da mußte eine innere Umstellung des politischen Menschen kommen. Wir müssen heute ein Wort kennen: Disziplin. Der Marxismus ist in seinen Organisationsformen zerfallen, und wir haben seinen Organisationsformen ein neues Gesicht gegeben. Uns obliegt eine große Aufgabe: das marxistische und liberalistische Denken aus den Herzen unserer Arbeiter herauszureißen, damit die Idee des Marxismus reiflos ausgerottet wird. Eine der wichtigsten Fragen ist ferner die der Arbeitszeit. Hierzu gehört das Kapitel Ueberstundenarbeit. Der heute noch angelegte von 5 Millionen Arbeitslosen Ueberstundenarbeit von seinen Angehörigen und Arbeitern verlangt, der beweist, daß er die neue Zeit immer noch nicht erfaßt hat, daß er nicht Nationalsozialist, sondern ein Liberalist alter Prägung ist. Pp. Plattner sprach sodann ausführlich über das Führerprinzip, das auch in der NSDAP streng durchgeführt werde. Zur Frage der Verechtigung des Tragens des Braunkessels ordnete Fritz Plattner an, daß nur uniformierte Parteigenossen die nationalsozialistische Armbinde tragen dürfen. Die Gewerkschaften sollen die Bausteine der neuen Sozialversicherung sein. Die Zeitschrift „Arbeiterium“ muß in Zukunft jedes NSDAP-Mitglied haben, der Beitrag wird deshalb um ein Geringes erhöht. Plattner schloß mit dem Appell, sich für das Vaterland und die Gemeinschaft reiflos einzusetzen.

Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Als erster der Schulungsredner sprach Pp. Kiedle, Stuttgart, über Arbeitsbeschaffung. Pp. Dr. Kimmich sprach über die Aufgaben der Kreisleiter bei der Durchführung der Verträge, die Frage des Urlaubs, der Löhne usw. Ueber Einstellungen bei der Reichsbahn sprach Pp. Hall. Diese Einstellungen bildeten mit

Berlin, 7. Aug. (Eig. Meld.) Die österreichische Regierung hat in Frankreich die Genehmigung zur Aufstellung von 18.000 Mann militärisch organisierter Hilfspolizei nachgefordert. Tatsächlich handelt es sich bei der Aufstellung einer militärisch organisierten Hilfspolizei in Österreich um keinerlei neue Maßnahmen, denn die österreichische Regierung hat sich schon längst damit beschäftigt, zur Bekämpfung des Nationalsozialismus eine militärisch organisierte Hilfspolizei aufzustellen. Neu und bemerkenswert ist lediglich die Tatsache, daß Österreich es jetzt für notwendig hält, die nachträgliche Sanktion der fremden Mächte dazu zu erlangen.

Ausweisung verhafteter Deutscher aus Österreich

Wien, 6. Aug. Dem Cheffortrespondenten der „Scherl-Blätter, Christof Schepth, und dem Vertreter der „Münchener Zeitung“, Hermann Böhm, wurde heute Abend der Erlaß des Bundeskanzleramtes zur Kenntnis gebracht, wonach sie für ständig aus dem österreichischen Bundesgebiet ausgewiesen werden. Auf Grund der abgegebenen Verpflichtung, sich in Österreich nicht mehr politisch zu betätigen, wurden beide aus dem Vollzeitsgewahrsam entlassen. Böhm, der bis zur Grenze von einem Kriminalbeamten begleitet wird, verläßt noch heute Österreich. Die Abreise Schepths erfolgt in den nächsten Tagen.

Ein Schritt der Union der auswärtigen Presse in Wien wegen der Verhaftung Kiedls

Wien, 6. Aug. Vertreter der Union der auswärtigen Presse in Wien sprachen gestern beim Vorstand des österreichischen Bundespressesinnes, Gesandten Ludwig, wegen der Verhaftung des Vertreters der „Germania“, Kiedl, vor. Gesandter Ludwig betonte, die Bundesregierung denke nicht daran, die Freiheit der Versammlung der in Österreich tätigen Korrespondenten zu behindern. Im Falle Kiedl handele es sich jedoch um einen österreichischen Staatsbürger, der also seine journalistische Betätigung zu innerpolitischer Propaganda gegen die Bundesregierung benutzte habe.

Strenger Legitimationszwang an österreichischen Hochschulen

Wien, 6. Aug. In einer amtlichen Verlautbarung wird unter Hinweis darauf, daß die Hörerschaft an den österreichischen Hochschulen von Jahr zu Jahr gewachsen ist, mitgeteilt, daß die Rektorate aller Hochschulen angewiesen wurden, mit Beginn des Wintersemesters bis auf weiteres den strengsten Legitimationszwang anzuordnen. Zur Einschränkung des Besuchs öster-

einen großen Teil in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Pp. Moritz referierte als Gauleitungsführer über die Schulung der NSDAP-Amtswalter. Arbeitskreise bildete das Thema des Pp. Hartz. Pp. Bier sprach über Ein- und Abrechnung der Betriebsräte. Pp. Stiefert über die Jugendbetriebszellen. Korvettenkapitän Elsäßer richtete schließlich als Vertreter der Unternehmer einige Worte

reichlicher Hochschulen durch ausländische Studierende wurde verfügt, daß diese ihre Absicht des Studiums unter Vorlage entsprechender Dokumente bis spätestens 1. September schriftlich beim Dekanat der betreffenden Fakultät, gleichgültig ob sie im Sommersemester schon immatrikuliert haben oder nicht, mitzuteilen haben. Diese Eingaben werden bis spätestens Anfangs Oktober mit schriftlichem Bescheid erledigt werden.

Englische Vorstellungen in Berlin

London, 6. Aug. Die britische Botschaft in Berlin hat Anweisung erhalten, bei der deutschen Regierung mündlich vorstellig zu werden wegen des Abwurfs nationalsozialistischer Flugblätter über Österreich aus deutschen Flugzeugen und gewisser Reden, die von deutschen Rundfunkstationen verbreitet wurden und in denen die österreichische Bevölkerung aufgefordert wird, ihre gegenwärtige Regierung zu beiseite zu räumen. Es heißt, daß die italienische und die französische Regierung in der gleichen freundlichen Form vorgehen werden. Diese Vorstellungen werden auf Grund der Prämisse des Viermächtepaktes erhoben werden, da man der Auffassung ist, daß dieser Weg die freundschaftlichste Form bedeutet, um an die deutsche Regierung heranzutreten.

Zwei Verständigungspakte zwischen Danzig und Polen abgeschlossen

Danzig, 6. Aug. Wie die Danziger Regierung amtlich mitteilt, sind als Ergebnis der zwischen Danzig und Polen unter den Auspizien des Hohen Kommissars Histing in der letzten Zeit geführten Verhandlungen gestern in der Residenz des Hohen Kommissars von dem Präsidenten des Senats, Dr. Kaufmann, und Minister Papke ein Abkommen, betreffend die Stellung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Abstammung oder Sprache, in Danzig paraphiert und ein Arrangement über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen unterzeichnet worden. Die Texte der verschiedenen Abkommen werden alsbald veröffentlicht werden.

Wie wir dazu von unterrichteter Danziger Seite erfahren, wird der Danziger Volkstag zum nächsten Dienstag einberufen werden. Senatspräsident Dr. Kaufmann wird in dieser Sitzung nähere Erklärungen über das Danzig-polnische Abkommen abgeben.

Die Verhandlungen über die weiteren zwischen Danzig und Polen bestehenden Streitigkeiten, insbesondere die Fragen der Zollkontrolle und Einfuhrkontingente, sollen, dem Vernehmen nach, bereits in den nächsten Wochen in Warschau fortgeführt werden.

an die Amtswalter. Er stellte fest, daß auf beiden Seiten zusammengearbeitet werde. Er bat um das Vertrauen zu den neuen Führungen der Spitzenverbände der Wirtschaft. Pp. Plattner sprach die Schlussworte, jeder müsse heute nach Hause gehen mit dem festen Vorsatz, er stehe drängen auf wichtigsten Posten und sei als Amtswalter berufen, mitzuwirken an allem Schönen und Großen, das unser Führer mit uns aufbaut.

Keine italienische Demarche in Berlin

Rom, 6. Aug. Die Agenzia Stefani demontiert die von einer ausländischen Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, wonach Italien in Berlin wegen der Ueberlieferung österreichischer Geleises durch deutsche Flugzeuge eine Demarche unternommen habe.

Die Vorstellungen im Geiste des Viermächtepaktes

Paris, 7. Aug. Von amtlichen Pariser Stellen lagen am Spätnachmittag noch keine Nachrichten über die aus London gemeldeten Schritte der französischen und englischen Regierung in Berlin vor. Auch die Nachricht von der Demarche des französischen Botschafters in Berlin ist der Pariser Presse durch Havas aus London übermittelt worden. Eine andere Havasmeldung, gleichfalls aus London, bemerkt, daß die Vorstellungen des britischen Botschafters im Einvernehmen mit den Vertretern Frankreichs und Italiens unternommen wurden und daß diese Vorstellungen einen freundschaftlichen Charakter trügen. Sie gründeten sich gegenwärtig lediglich auf den Geist des Viermächtepaktes und die Prämisse zu diesem Dokument.

Der Vertrag über die italienische Quote der österreichischen Anleihe unterzeichnet

Rom, 6. Aug. Der Vertrag über die Auflegung der italienischen Quote in Höhe von 30 Millionen Schilling für die im Sommer letzten Jahres beschlossene neue internationale Anleihe für Österreich ist am Samstag von dem Gouverneur der Bank von Italien und dem österreichischen Gesandten unterzeichnet worden.

Kranzniederlegung am Reichsheldenmal

Berlin, 6. Aug. Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Ernst, hat nach Beendigung des Aufmarsches auf dem Tempelhofer Feld am Reichsheldenmal unter den Linden einen Kranz niedergelegt.

Deutscher Marinebesuch in Riga

Riga, 7. Aug. Der deutsche Marinebesuch kennt nach wie vor die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das lettische Militärblatt Riga bemerkt in einem längeren Begrüßungsartikel, daß der tiefe Eindruck, den die deutschen Seeleute schon bei ihrem Besuch vor sechs Jahren durch ihre Mannesmut und Korrektheit hinterlassen haben, jetzt nur noch verstärkt werde. Regelmäßig sind die anerkennenden Nachrichten anderer Presseorgane. Nur die Sozialdemokraten konnten es am 4. August nicht unterlassen, debilitierte Schmähchriften auf das deutsche Deutschland und seine Führung zu verteilen.

überdies unter Schärfer Polizeiaufsicht stehen werden.

3. Eine originelle nationalsozialistische Propaganda in Wien

Vor einigen Tagen mußten die „vaterländischen“ Juden in Wien nach einem härteren Regenguss in verschiedenen Bezirken mit Entsetzen feststellen, daß in einer ganzen Anzahl von Straßen nach Trockenwerden des Pflasters eine Reihe von riesigen blauroten Falkenkreuzen im Pflaster eingezement erschienen, die trotz der verheerenden Reinigungsversuche nicht zu entfernen waren. Niemand konnte sich die Anbringung dieser Falkenkreuze erklären, bis sich schließlich herausstellte, daß einige jüdische Nazis feingemalenes hypermanganfarbendes Kalk in Papertüten unter dem Rod verborgen hatten und an gewissen günstigen Stellen durch ein Loch in der Papertüte das hypermanganfarbene Kalk ausströmen hatten lassen, wobei sie diese Spazierränge geschickt in Falkenkreuzform durchführten. Der nasse Boden löste das Chemikal sofort und nach Trocknung erschienen die großen Falkenkreuze unverwundbar in den Asphalt eingestrichen. Sehr zum Ärger aller „österreichischen Menschen“.

4. Das Endziel des heutigen Regimes in Österreich: Die Habsburger!

Erzherzog Franz Salvator wird unter dem Namen Franz Alenbourg als Geheimkronprinz beim Infanterieregiment Nr. 4 in der Kogauerskaserne in Wien aufgestellt.

Stimmungsbilder aus Oesterreich

1. Der „Sicherheitsminister“ Fey

Das Spitzelsystem des Sicherheitsministers Fey hat bereits mittelalterliche Formen angenommen. Herr Fey hat sich eine Art Tschaka eingerichtet, in der zweifelhafte Subjekte beschäftigt sind. Es sind durchwegs elegant angezogene jüngere Burschen, die ihrer moralischen Beschaffenheit nach zu allem fähig sind. Herr Fey ist besonders mißtrauisch und läßt daher seine eigenen Schergen durch noch zuverlässigere Vertrauensspitzel beobachten. So hat er vor kurzem einen hohen Polizeifunktionär der Staatspolizei von zwei dieser Kreaturen „beobachtet“. Diese Spezialspitzelgarde setzt sich aus den äbsten Elementen zusammen. So ist von den oben angeführten zwei Vertrauensspitzeln der eine bereits dreimal wegen Betrugsgeheimnis und der andere wegen Vandalismus und Hochverrat verurteilt. Die bewährtesten und ältesten Beamten der Exekutive, die einer anständigen und unbefleckbaren Amtsführung verdächtig erscheinen, sind bereits auf die Abwankliste gesetzt worden und sollen nach Möglichkeit erlegt werden. Ein besonderer Dorn im Auge war dem Herrn Fey die ja keineswegs angenehme Tatsache, daß die nationalsozialistischen Führer, insbesondere Gauleiter Frauenfeld, von den Exekutivbeamten immer mit größter Hochachtung behandelt und begrüßt wurden.

Es wurde daher vor zwei Tagen mit einer Geheimverordnung ein Grußverbot für die

Wache nationalsozialistischen Führern gegenüber erlassen und zwar so weitgehend, daß Beamte der Exekutive, Wachleute usw. nicht einmal danken dürfen, wenn sie von Nationalsozialisten begrüßt werden.

Dank solcher Verordnungen blüht heute in Österreich das Denunziantentum wie noch nie. Bei der Polizeidirektion laufen täglich Tausende anonymer Anzeigen ein. Die Polizei selbst muß auf Befehl Fey alle diese höchst lächerlichen Verdächtigungen genauestens überprüfen und überdies weitere Fälle konstatieren.

Gegen alle Beamten, die am 1. Mai, als die NSDAP noch nicht verboten war, Falkenkreuzfahnen an ihren Fenstern hielten, ist die Strafanzeige erstattet worden.

Jeder Verdächtige oder Angezeigte wird nun auf die Anzeigelinie hin ohne weitere Überprüfung sofort eingesperrt und muß rechnen, monatelang im Kerker verbringen zu müssen. Es ist bezeichnend, daß gegen alle nationalsozialistischen Führer, die bisher eingesperrt waren, das Verfahren eingestellt werden mußte, weil mit bestem Willen keine strafbare Handlung zu finden war. Die Behandlung in den Gefängnissen ist fürchterlich und spottet jeder Beschreibung. Die Gefängnisse sind vielfach vollkommen verwirrt, so daß die Inhaftierten nicht einmal schlafen können. Das Essen ist oft derart unappetitlich, daß die Häftlinge es vorziehen, in den Hungerstreik zu treten. Wer sich beschwert, kommt in die Korrekzionszelle —

und das wunderbare ist, daß trotz alledem, trotz dieser allgemein bekannten Tatsache täglich immer wieder neue hunderte und tausende Wärter der nationalsozialistischen Idee bereit sind, den Weg in die österreichischen Kerker anzutreten. Kann da noch wirklich jemand ernstlich glauben, daß der Nationalsozialismus in Österreich unterdrückt oder gar vernichtet werden kann?

2. Das Braunsch

Die österreichische Regierung hat bekanntlich die Absicht, ein Braunsch herauszugeben, das sich lediglich mit der NSDAP befassen wird und in dem „altenmännig“ bewiesen werden soll, daß es sich bei der NSDAP um eine gewöhnliche Verbrecherorganisation handle, die aus sittlichen Gründen und aus Staatsinteresse unbedingt verboten werden mußte.

Es ist bezeichnend, daß die Herausgabe von Woche zu Woche verschoben werden mußte, weil das „vorhandene Material“ nicht genügte.

Man gab daher den neuerlichen Auftrag, besondere Fälle zu konstruieren. So wurde der Fall Alvensleben gemacht, der selbstverständlich eine wichtige Rolle im Braunsch spielen wird. Dabei hat man aber in Regierungskreisen größte Angst, daß der Inhalt dieses Braunsch vorzeitig den bösen Nazis verraten werde. Für den Druck sind besondere Vorsichtsmaßnahmen vorgesehen: Das Buch wird in der schwarzen Heroldbruderei gedruckt werden und als Drucker sollen die verlässlichsten Arbeiter der Staatsbruderei verwendet werden, die

Schwetzingen Allerlei

Grabenverleigerung. Wir machen aufmerksam, daß das Domänenamt Heidelberg heute mittags 5 Uhr im "Badischen Hof" in Heidelberg etwa 80 Lose Heu- und Kleeertrag zur Versteigerung bringt.

Verkehrsunfall. An der verkehrsreichen Verkehrsstraße—Karlshöhe Straße—haben gestern morgen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad gegeneinander. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen an einem Fuß.

Verkehrsunfall. An der Ecke Marktstraße—Klementine-Basermann-Straße wurde ein Radfahrer, der auf der linken Straßenseite fuhr, von einem städtischen Lastwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer.

Aus dem Gemeinderat. Wegen Durchführung der Bauplanumlegung im Gebiet der östlichen August-Neubau-Straße ergibt Entschließung; die Umlegung umfasst: a) das Gebiet nördlich der Josef-Göbel-Straße bis zur Bahn Schwetzingen—Heidelberg, von der August-Neubau-Straße bis zur Gemarkungsgrenze gegen Plankstadt sowie zur Bebauung der Josef-Göbel-Straße und der Plankstädter Straße (Niederfahrungsstraße) erforderlich; b) das Gebiet innerhalb der Baublöcke zwischen August-Neubau-Straße und Uhlendorfsstraße einerseits und Josef-Göbel-Straße und Richard-Wagner-Straße andererseits; c) die westliche Hälfte des Baublocks an der Ostseite der Uhlendorfsstraße; d) den unüberbauten Teil des Baublocks zwischen Uhlendorfs- und Hindenburgstraße einerseits, Richard-Wagner- und Kurfürstenstraße andererseits. — Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 (R.G.B. I, Seite 323), Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Schwetzingen: Zur Durchführung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden wird Aufnahme eines städtischen und in fünf gleichen Jahresraten zu tilgenden Darlehens in Höhe von RM. 34.000 genehmigt. — Wegen Instandsetzung einer Wohnung in einem städtischen Gebäude ergibt Entschließung. — Wab. Arbeitsbeschaffungsarbeiten zugunsten armer Landgemeinden: Ueber Beteiligung der Stadt wird Entschließung getroffen. — Die Rassenstandsbestimmung der Stadtliste und zugehörigen Nebenlisten nach dem Stand vom 1. August 1933 wird zur Kenntnis genommen. — Abgabe von Baugruben in den Monaten Juni und Juli 1933 wird genehmigt. — Maschinenwerkstatt Otto Wills Möbelfabrik hier, Luitpoldstraße 3, wird zum Antritt seines angebotenen Bürgerrechts zugelassen. — Verteilung untauglicher Zuchthäuser wird genehmigt. — Zu einem Besuch am Jussufung des Gastwirts Heinrich Evers hier als Jagdausführer wird Stellung genommen. — In Personalangelegenheiten ergibt Entschließung.

Verchiedenes. In der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es in der Mannheimer Straße zu einer Schlägerei, die durch die Polizei geschlichtet wurde. — Ein Mädchen aus Dörfel wurde am Sonntagmorgen im Reider Wald gestiftet und seinen Eltern wieder zugeführt, denen es wegen Jüdischkeiten einlaufen war.

Filmschau: Im "Neuen Theater" läuft zur Zeit der Südfilm "Tabu". Man kann diesen Filmstreifen nur als ein Meisterwerk bezeichnen. Die Darsteller, fast durchwegs Eingeborene und Chinesen, zeigen unerschütterliche Kunst, die im Rahmen der herrlichen Landschaftsbilder dem Zuschauer tiefste Empfindung aufzuwecken. Die beiden eingeborenen Hauptdarsteller, die jah aus der schönsten Liebesbühne herausgerissen werden durch ein unüberwindliches religiöses Gesetz, empfinden und geben so lebenswahr, daß der Zuschauer eine Ergriffenheit befaßt. Ungestörte Lebensfreude und tiefstes Leid werden in der gleichen Echtheit zur Darstellung gebracht.

Oesterreich einst und jetzt

(Schluß)

Eisen wir nun im Geiste in der österreichischen Geschichte zurück bis zu ihrem Anfang, bis auf Karl den Großen um 800. Er, der Herrscher über West- und Ostfranken, schuf sein großes Reich an den Grenzen durch sogenannte Marken. So durch die serbische Mark an der mittleren Elbe gegen die slawischen Slaven. Und im Süden durch die panonische Mark (nach der ehemaligen römischen Provinz Panonien so benannt) oder — was gleichbedeutend ist — durch die bayerische Mark, die bereits erwähnte Ostmark, und zwar gegen die Avaren. Er drang von Bayern aus gegen diese tartarische Völkerhorden, die ständig Bayern (und auch Thüringen) bedrohte und heimzuzog. Bis aus Anie der Donau rückte er siegreich vor und sicherte die neu gewonnenen Grenzen durch deutsche Ansiedler, vor allem aber durch Markgrafen, das sind militärisch bediente Grenzstriche unter einem Mark- oder Grenzgrafen, dem marchio, der selbständige Befehlsgewalt besaß.

Die Marken verschwanden aus der Geschichte durch Vermischung mit slavischen Nachbarn. Ihre Nachfolger wurden die Ungarn oder Magyaren. Diese vernichteten die Mark Karls des Großen, drangen weiter nach Westen über Inn und Isar und verheerten Süddeutschland. — Otto der Große besiegte sie — ein mongolisches Heer von gelblicher Hautfarbe — auf dem Lechfeld bei Augsburg 955 und erneuerte als Reichsfürst die Ostmark. Diese Neugründung der karolingischen Mark durch Otto den Großen ist das Fundament geworden des späteren Oesterreich (bestehend aus Ober- und Niederösterreich mit Linz und Wien). Bereits ums Jahr 1000 wurde dieses östliche Grenzland in Urkunden "Oesterreich" genannt.

Sein Sohn und Nachfolger Otto II. überließ die Mark dem Babenberger (= Babenberger) Rudolph. Dieses Geschlecht der Baben-

berger hatte die östliche Mark inne bis Mitte des 13. Jahrhunderts, bis zum Tode Friedrichs, der im Kampf gegen die Ungarn fiel. In diesen zweieinhalb Jahrhunderten vergrößerte sich das Stammland Oesterreich um Steiermark und Krain. Außerdem erhob Friedrich Barbarossa im Reichthum des Reiches der Kaiser mit den Wälfen den Markgrafen Heinrich Jasomirgott zum selbständigen Herzog von Oesterreich.

Zur Zeit des eben genannten Kaisers lebte der größte Dichter des Mittelalters, Walter von der Vogelweide, am Hofe in Wien und lernte hier "Lied und Sagen". Als Dichter und als politischer Sänger — er sang für den Kaiser, gegen den Papst — durchwanderte er Deutschland und die Nachbarreiche. Er besang Frühling, Sonne und Minne, deutsches Land und deutsche Frauen. "Ich wil tunschen vrouwen sagen solhin marre, daß sie desie baz al der werlte sun behagen." "Ich wil von deutschen Frauen solche Kunde bringen, daß sie (die Frauen) um so mehr der ganzen Welt behagen (gefallen) sollen."

"Von der Elbe uniz (bis) an den Rijn (Rhein) und her wider uniz an ungerlant, so mugen (mögen) wol die besten lant (Länder), die ich in der werlte (Welt) han erlant." "Zugent und reine minne, swar (war) die suochen (suchen) wil, der sol komen in unzer lant: da ist wune viel; lange muoze (muße) ich leben darinne!"

Dieses herrliche literarische Denkmal steht ein fahrender Minnesänger des Mittelalters der "Liedlichen Frauen", der deutschen Frau. In diesen volkstümlichen, mittelhochdeutschen Versen sang er das hohe Lied von Jugend und reiner Minne, die man nur in "unserm lante suochen" und finden könne, im Lande zwischen Elbe, Rhein und Donauström.

Nach dem Interregnum, der faherlosen, der schrecklichen Zeit, gewann Rudolf von Habsburg in schweren Kämpfen gegen Ottokar von Böhmen (vergleiche Grillparzer's Drama: "König Ottokars Glück und Ende") die Länder Oesterreich, Steiermark und Krain zurück, die dieser mächtige böhmische König sich im "Zwi-

schweigen" angeeignet hatte. Diese drei Länder wurden die Basis der habsburgischen Hausmacht. Mit ihnen beherrschte er nämlich seinen Sohn Albrecht, und damit wurden die Habsburger gleichzeitig die Nachfolger der Babenberger und blieben sie bis zum Ende des Weltkrieges.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die habsburgischen Kronlande vermehrt um Kärnten infolge Erbschaft und um Tirol durch Vermählung der Margarete Raubach, der Gräfin von Tirol. — Der luxemburg-böhmische Kaiser Karl IV. war der letzte bedeutende Kaiser des ausgehenden Mittelalters. Ihm schwebte ein großes politisches Ziel vor: er wollte einen deutschen Nationalstaat gründen, mit seinem Erblande Böhmen als Mittelpunkt. Wer gerade dadurch, daß er Böhmen zum deutschen Kulturstaat machen wollte, ziel er den böhmischen Nationalstolz wach, der sich gerade gegen die Deutschen wandte. Er kam zum Ausbruch und Ausbruch in der gewaltigen Hussitenbewegung, in den Hussitenkriegen zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Johann Huss, Professor in Prag, der ersten deutschen 1348 gegründeten Universität, predigte in Böhmen gegen den Ablass, gegen die Chörenbeicht, gegen die Verweltlichung der Kirche und des Papsttums. Er wurde vom Konstanzer Konzil (1414—1418) als Ketzer verurteilt und verbrannt. Darob leidenschaftliche Entrüstung der Böhmen. Bildung von Hussitenheeren und blutiger Aufstand gegen Kaiser Sigismund. Sogar die deutschen Professoren und Studenten wurden aus Prag vertrieben und mußten nach Leipzig flüchten.

In Verfolgung politischer Hausmacht, pläne handelte das Haus Habsburg nach dem praktischen Grundsatz: "Bella gerant alii, tu felix Austria, nube!" Andere mögen Kriege führen, du, glückseliges Oesterreich, überheirate!

„Nam quae Mars alius, dat tibi regna Venus!“ Denn die verleiht Venus, die Liebesgöttin, Reiche, die andern Mars, der Kriegsgott, erst schenkt! Das heißt also: Oesterreich soll Länder erwerben auf dem friedlichen Wege der Heirat, nicht mit Waffengewalt.

Es hat lange gedauert, bis die Kolonne Schwetzingen eine eigene Fahne tragen durfte. Jetzt wurde der Wunsch erfüllt. In einem feierlichen Akt wurde die neue Fahne enthüllt und geweiht.

Damit hatte das Festballett seinen offiziellen Abschluß gefunden. Wir möchten es nicht verkennen, allen denen zu danken, die zum Gelingen desselben beitrugen. Besonderen Dank gebührt der St. Kapelle Bremer. Sie hat am Samstag wirklich ihr ganzes Können gezeigt. Im Verein mit ihr nennen wir die Turnerkapelle. Wir freuen uns, daß St. Kapelle und Turnerkapelle in letzter Zeit Hand in Hand arbeiten. Dank gebührt auch den Turnern und

Turnerinnen und nicht zuletzt dem Sängerbund Schwetzingen.

Der Abend des Festballetts war schön und frohlich. Möge er der Auftakt sein zu neuem Gelingen der Schwetzingen Sanitätskolonne.

Der Sonntag

Was der Kolonnenführer schon vor Wochen vorausgesagt, ist wahr geworden. Die Sanitätär hatten prächtiges Wetter zu ihrem Stützpunkt. Klarer Himmel, reichlich warm, das war die Parole, die St. Petrus für die Schwetzingen Sanitätär ausgegeben hatte. Sie freuten sich dafür alle.

Bereits in den frühen Morgenstunden sah man überall das Rote Kreuz. Auswärtige Besucher trafen ein. Um 8 Uhr fanden in den Kirchen der beiden Konfessionen feierliche Gottesdienste statt. Anschließend war die Bezirksübung in der Basermannschen Fabrik. Der Grundgedanke der Übung war folgender: In der Fabrik ist ein Kessel erlosch, eine Anzahl Schwerverletzte waren zu behandeln. Verbandsplatz war der Hof der Oberrealschule. Der Kolonnenarzt Dr. Häfken nahm dabei die Prüfung vor, die, wie wir erfahren haben, mit einigen Mängeln gut verlief.

Unter Sang und Klang marschierten die Bezirkskolonnen dann zum Schlossgarten zur Verabschiedung, die durch den Sturmbannarzt Dr. Schwarz vorgenommen wurde. Den Abschluß bildete am Nachmittag der Festzug, dem sich eine gemächliche Unterhaltung in der Wildnis anschloß.

Die Sanitätskolonne darf mit Stolz auf ihr 50. Bestehen zurückblicken. Es stand im Zeichen der Jahrhundertfeier und zugleich im Zeichen des neuen Deutschland, das für die Förderung der Sanitätskolonnen sicher alles tun wird. Ja, edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Unterstützen wir das Bestehen unserer Kolonne in Erinnerung dessen, was sie getan hat in Kriegs- und Friedenszeiten.

50 Jahre Freib. Sanitätskolonne Schwetzingen

"Edel sei der Mensch, hilfreich und gut". Dieses Wort stand als Motto über dem Jubelfeste der Sanitätskolonne. Was sie in den 50 Jahren ihres Bestehens in dieser Hinsicht getan hat, kam gestern in bester Weise zum Ausdruck. Wenn auch das "Rote Kreuz" ein internationales Zeichen der Hilfsbereitschaft ist, so haben doch gerade die deutschen Sanitätär von jeher gezeigt, daß sie ihrem Vaterlande helfen wollten. Auch die Schwetzingen Kolonne darf dies mit Recht von sich sagen. Sie ist geboren aus der Kriegsnot von 1870/71. Als in den Kirschkäfen des Schlosses ein Lazarett eingerichtet wurde, haben sich die ersten freiwilligen Sanitätär eingestellt. An dieser Stelle fand am Samstagabend die Einleitung zur 50. Jahresfeier statt.

Das Festballett

Der Saal war, wie bei anderen Anlässen, schnell geschmückt mit den Farben des Reiches, des Landes und der Stadt. Schon bald nach 8 Uhr konnte der Kolonnenführer Paul Haber einen vom Publikum dichtgedrängten Saal begrüßen. Wenn bis vor kurzer Zeit das allgemeine Interesse für die Arbeit der Sanitätskolonne ziemlich schwach war, so hat der Samstagabend bewiesen, daß es anders geworden ist. Die ganze Bevölkerung nahm daran teil und die verschiedenen Vertreter der Behörden und Organisationen. In seiner Ansprache begrüßte der Führer der Kolonne den Bürgermeister der Stadt, Dr. Trautmann, den Kreisvorsitzenden Dahlinger, Karlshöhe, den Kreiskolonnenführer Villenbacher, den Sturmbannarzt Dr. Braun und noch verschiedene andere Herren.

Dr. Trautmann überbrachte sodann die Glückwünsche der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Verhältnis von Sanitätskolonne, Feuerwehr — sie ist eine Bruderorganisation der ersten — und Stadt immer gut sein möge. Die Stadt werde es in Zukunft nie fehlen lassen an der nötigen Unterstützung.

Der Kreisvorsitzende Dahlinger überbrachte die Grüße des Kreises Baden. Er legte in seiner Ansprache kurz die Geschichte der Schwetzingen Kolonne dar. Mit Bezug auf die Einstellung der Sanitätskolonne sagte er, daß sie immer den nationalen Gedanken betont hat. Darnach wurden die Grüße verschiedener Nachbarkolonnen überbracht. Als Vertreter des Kreises sprach Kamerad Villenbacher-Mannheim.

Einen besonderen Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung von zwei Militärliefern. Die Kameraden Brecht und Dörmann erhielten für langjährige Mitgliedschaft ein schön gestaltetes Diplom.

150-Jahrfeier St. Andreas in Neckarhausen

Ein festliches Bild bot der Ansicht Neckarhausens beim heiligen Besuch. Die Girlanden mit dem Tannengrün schmückten die Häuserfronten und die langen Fahnenreihen gaben durch ihre Farbenpracht ein feierliches Gepräge. Völlerstraße und das melodische neue Geläute klangen weithin den Beginn der Jubiläumshochzeit an. Vereine und Jugendbünde, Hitlerjugend und SS-Abteilung, durchzogen von Musikkapellen und Raben zogen in Prozession zum gräflichen Schlosspark, in dem das Festballett gefeiert wurde. Blumenmädchen streuten ihre Blüten am Weg und unter dem Baldachin trug Pfarrer Hallmann, geleitet von der offizierenden Geistlichkeit das Festballett. Ein prachtvoller Blumen und Kerzen gesellter Altar war von fleißigen Händen am Vortage errichtet worden, der nun im Glanze der beehren Feiern den Mittelpunkt geworden ist. Auf der errichteten Kanzel hielt Pfarrer Oskar Frei (Neckarhausen) die Festpredigt und schilderte die Geschichte des heiligen St. Andreas, das die französische Revolution erlebte, dann 1918 die rote Revolution, um dann in der bedeutsamen Wende unseres Volkes, im Jahre der nationalen Erhebung das 150-jährige Jubiläum feierlich begehen zu können. Nun finden es die Glocken vom Turme, lassen es weithin über die deutschen Lande erschallen, was aus einer 150jährigen Vergangenheit an geschichtlichem Großem herübergerreift und was gegenwärtig sich an Neuem erhebt. Unter den geistlichen Führern des Kirchenbundes Neckarhausen feierliche Pfarrer Hallmann mit Vikarier der Wärdherten Frank (Edingen) und Frei (Neckarhausen) das feierliche Hochamt. Nachdem es wieder in feierlicher Prozession ins Gotteshaus zurückging, fand dort die Schlussfeier mit Tantum ergo und Sakramentssegnen statt. Mit dem Präsidium des erhabenen Orgelspiels hatte die Feier ihren Abschluß gefunden. Nachmittags vereinigten sich die Gläubigen zur heiligen Messe im altbewährten Kirchlein, um dann in den festlichen Gartenräumen des Schlossparkes dem wohl vorbereiteten Bazar beizumohnen, dessen Reinertrag der Kirche zufließt. Mit einem sehr reichhaltigen Programm von geselligen, musikalischen und theatralischen Darbietungen fand die Feier eine himmlische Umrahmung und brachte den vielen auswärtigen Gästen, vornehmlich Mannheimer, recht angenehme und vergnügliche Stunden. Man hatte ein bedeutungsvolles Fest gefeiert, pflegte in harmonischer Weise der Gemeinschaft und wird sich gerne dieses schönen Tages mit seinem glanzvollen Begeben erinnern.

Plankstadt

Bekannt. Festgenommen wurde hier ein 21 Jahre alter verheirateter Mann, der schon längere Zeit aus Autos, Zigaretten, Zigarren, Stoffe, Seife, Zucker usw. gestohlen hat. Hierzu ist noch zu bemerken, daß seine Frau tagsüber arbeitet und er des Nachts auf Raub ausgeht.

Wichtige Änderungen der Postordnung zum 1. August

Im Briefverfahren (s. B. D. 10. 10. 1932), im Schablonenverfahren oder durch ähnliche Umdruckverfahren hergestellte Schriftstücke gelten nur noch dann als Druckstücke, wenn mindestens 20 Sendungen mit vollkommen gleichen Schablonen dieser Verbrieflichungen am Postschalter oder zu Bünden vereinigt, durch den Briefkasten eingeleitet werden.

Verbrieflichungen, die nicht in genügender Anzahl eingeleitet werden, werden nicht befördert. Mit Schreibmaschine angefertigte Schriftstücke einschließlich der Durchschläge sowie Verbrieflichungen, die mit Durchdruck oder mit der Hand- oder Kopier-Drucke hergestellt sind, gelten nicht als Druckstücke.

In jeder beliebigen Anzahl sind als Druckstücke zugelassen alle aus Papier, Streichpapier oder papierähnlichen Stoffen durch Durchdruck oder ein ähnliches Verfahren (Durchdruck, Nachdruck, Steindruck) hergestellte Verbrieflichungen, die nach ihrer Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung gemit der Briefpost geeignet sind.

Hauptverleitet: Dr. W. Rattermann, 1. A. in Verlaß. Verantwortlich für Reichs- und Außenpost: Dr. W. Rattermann; für Botschaft, Kommando- und Wirtschafspost: Wilhelm Rattermann; für Luftpost: Hermann und Herr: Max Rattermann; für Seefahrt, Fernpost und Seefahrt: Willi Rattermann; für Fernpost: Rattermann Schmidt, sämtliche in Mannheim. Vertretung: Schmitt; Postamt: Hans Otto Reichardt, Berlin 61, Blücherstraße 12. "Postenverleitet": Verlaß G. m. b. H. Verleitet: Kurt Schmitt. Druck: Schmitt & Rattermann, Abteilung Zeitungsdruck.

Pohl's Taubenfutter eingetroffen. **Wilh. Herzig** Schwetzingen Mannheimstr. 16. **In vermieten:** 1 Zimmer und Küche in der Nähe d. Bahnhof. Offerten unter Nr. 2900 an die Geschäftsstelle Schwetzingen.

Birnen Bühler Frühzwetschgen kauft laufend **Wilhelm Herzig, Schwetzingen** Mannheimstr. 16 - Fernsprecher 679

1 Lokales: MANNHEIM

Mannheim am Sonntag

Wenn im Beginn des Sommers so oft über das schlechte Wetter geschimpft wurde und man sich nach Sonne und Wärme sehnte, so wurde man am gestrigen Sonntag in konzentrierter Form für entgangene Sonnenstrahlen entlohnt. Es war ein Sonn-Tag, er stand eigentlich nur im Zeichen der Sonne.

Wer einen Finger auch nur trumm machte, mußte diese Tätigkeit schweißtreibend vollbringen; schon das bloße Denken war eine Anstrengung. Natürlich schaut man gern auf Barometer bei solcher Gelegenheit; man weiß wohl, es ist heiß, aber es tut einem wohl, sozusagen „amtlich“ bestätigt zu bekommen, daß es tatsächlich heiß ist. Und man konnte konstatieren: 34 Grad im Schatten. Daraufhin schloß man noch mehr.

Aber Mannheim hat ja Gott sei Dank einen Strand. Und was für einen, wir können etwas stolz darauf sein. Der weite Weg hinaus ist eine Freude, denn der Waldpart ist schön und kühl; wieviel ist am liebsten die reichlich ausgenutzte Sandsporthochzeit; Räder flitzen in Legionen hinaus, Autos fahren sogar und die Verbedrohten kommen höchst angebrachterweise zu Ehren, nachdem ihnen schließlich jeder schon die Existenzberechtigung abgesprochen hatte.

Mit all diesen technischen Hilfsmitteln — Flugzeuge fehlen noch — wurde ein Riesenschiff an den Strand geworfen. Da lagen sie nun in Sonne und Schatten, im Wasser und am Land und traten sich fast auf die Füße, so viele waren es.

Bei dieser Besucherzahl — man sprach von 3000 — ist es nicht aufregend, wenn die und da etwas passiert. Die Bademeister und das Publikum selbst sorgen für Sicherheit, und vom Disziplinär Disziplin werden wieder lebendig gemacht. Man konnte es im Wasser bei einer Temperatur von 20 Grad Celsius natürlich lang aushalten, ohne starke Abkühlung zu spüren. Für die meisten ist das Baden am Strand die einzige Aussicht, das Leben in der Hitze mit Baden und Freuden zu ertragen.

Die Straßen der Stadt waren menschenleer. Gasse von anderswärts zog es natürlich nicht in die schmalen Straßenschluchten der Straßen.

Um so lebhafter hatten viele die Gelegenheit benutzt, einen Sonnentag außerhalb Mannheims zu verbringen und in den Wäldern des Oberrheins oder der Pfalz schwätzige Räder zu haben.

Dem Ruder- und Badepark wurde auch fleißig auf beiden Flüssen geschaut, die kleinen Boote belohnten freundlich das Bild der Flüsse.

Ungern zog am Abend jeder, der draußen war, wieder zurück in die Stadt, wo drückende Schwüle zu erwarten war. Aber die Wirtshäuser wurden sich darüber gefreut haben. Und mit Recht, denn besonders die Gartencafés, in denen es sich angenehm sitzen läßt, hatten großen Zuspruch.

Auf den Reutewiesen, die als angenehmer Aufenthalt unter Bäumen im Freien beliebt sind, fand ein Sommer- und Kinderfest mit Konzerten statt, veranstaltet von der Mächtigsten Mannheimer „Deutsche Ehrenregion“. Alle Soldaten gaben sich hier ein Ständchen.

Die Jugend der Ortsgruppe Humboldtstraße traf sich um 14 Uhr zu einer Kundgebung auf dem Marktplatz in der Redaktionsstadt.

Sportbegeisterte ließen sich von der Hitze nicht abhalten, sich ausdauernd als Spieler der Treubund- und Fußballvereine zu betätigen. Aufmerksam fand das Fußball- und Handballspiel, das Reichswehrsoldaten gegen WSM spielten.

Reichswehr in Mannheim

Werbeveranstaltung des Treubundes

Noch wenige werden überhaupt wissen, was der Treubund eigentlich ist. Drum sei es vorher gesagt. Seit Ende 1932 existiert der „Treubund“, der in den einzelnen Städten des Reichs die ehemaligen Mitglieder der Wehrmacht kameraschärflich zusammenführt. Nach der langjährigen Distanz ist der Reichswehrsoldat, nachdem er einen Abwehrergriffen hat, immer noch im Bewußtsein, zu seinen Kameraden und zur Reichswehr über Haupt Bindungen zu haben.

Die am Samstag und Sonntag stattgefundene Veranstaltung des „Treubundes“ ebensolcher Angehöriger des 2. Bataillons des 14. Infanterie-Regiments, Ortsgruppe Mannheim, war auf Werbung eingestellt, denn die Angehörigen des ganzen Regiments sollen in dem Treubund noch zusammengefaßt werden.

Im Friedrichspark, am Wasserturm und auf dem Neckplatz konnten die Mannheimer wieder einmal Militärmusik hören, die von Militär begleitet wurde.

Wer allerdings hoffte, die Soldatengäste würden mit klingendem Spiel in Mannheim einziehen, hatte sich getäuscht; eine derartige, die „Sicherheit“ bedrohende Kundgebung ist laut Versäuer Vertrag verboten!

Daß die Soldaten auch im Spiel etwas Ausdrucks zeigen können, bewiesen sie auf dem WSM-Platz, wo sie Fußball und Hand-

Von der Landes- zur Reichs- und Volks-Kirche

Vg. Pfarrer Kiefer sprach über:

„Was nun nach den Wahlen?“ und Vg. Pfarrer Kölli über „Kirche und Gegenwart“

„Nicht daß ich's schon ergriffen hätte, aber ich sage ihm nach, auf daß ich's ergreifen möchte.“

Dieses Pauluswort, das Vg. Rechtsanw. Dr. Vergoldt zur Begrüßung sprach, kann man als Leitwort der Generalversammlung der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ bezeichnen. Es war ein erfreuliches Bild, zu sehen, daß nunmehr auch der Mannheimer Bezirk die Form anzunehmen beginnt, die der Nationalsozialismus auf politischem Gebiet schon lange hat. Vor Wochen noch genügte der kleine Sitzungssaal und heute erweist sich der große Saal des Wartburg-Hospizes fast als zu klein, um alle Glaubensgenossen, die der Bewegung angehören oder ihr nahestehen, aufnehmen zu können.

Es wird schon lange gekämpft, jetzt erst scheint der Kampf auch erfolgreich zu werden. Keine kleine Gruppe, sondern alle evangelischen Christen sollen es sein, die sich von dieser deutschen Glaubensbewegung erfassen lassen sollen, auf daß sie es ergreifen möchten.

Als Erster ergriff Vg. Stadtpfarrer Kölli das Wort zu einem so ausgezeichneten Referat, das es verdiente, hier wörtlich wiedergegeben zu werden. Seine Ausführungen über

Kirche und Gegenwart

leitete er zunächst mit der Erklärung des Namens der Bewegung, aber alles klar sagenden Worte „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ ein, die sich nun nach der gewaltigen nationalen Revolution im Kampf um die deutsche Seele, in die Glaubensbewegung einschaltete. Insbesondere geistliche Pfarrer Kölli die erklärten Dogmen der Kirche, die man als Christen bezeichnen muß. Das ist insbesondere der Vorwurf, daß die Gegenwart an eine zweitausendjährige Vergangenheit geknüpft werde. Dieses Geschehen müsse nur umgewandelt und neu geformt werden. Weiter habe man der marxistischen Beeinflussung der Kirche vorzuziehen, daß sie sich ebenfalls in erster Linie nach dem Wirtschaftsspiegel richtet und von ihm die geistige Haltung abhängig gemacht habe. Dabei werde geleugnet, daß der Geist sich vor alle körperlichen Gegebenheiten stellt. Wir deutsche Christen können nicht dazu kommen. Wir sagen am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.

Weiter wurde sehr klar und aufklärend die Frage behandelt, wie es möglich war, daß Millionen von der marxistischen Idee erfüllt werden konnten und noch, in Ausland zum Beispiel, in höchster Potenz die wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmend für das geistige Leben sind. Der sozialistische Glaube Lenins sei es gewesen, die Verhältnisse so umzugestalten, daß statt der Zukunftswelt die Gegenwart gestaltet wurde als letztes Ziel. Um die Menschen zu fesseln, mußte die Kirche und göttliche Religion dem bloßen Materialismus weichen und unmöglich gemacht werden. Diese bolschewistische Religiosität, die gläubig geglaubt wird, ist der Heiligung aller evangelischen deutschen Glaubensbewegungen sehr gefährlich. Diesem Geschehen muß eine bewußte christliche Haltung entgegengestellt werden, sollen wir dem Marxismus auf geistlichem Gebiet nicht doch noch verfallen. Man könne dem Führer Adolf Hitler nicht genug danken, daß er den Marxismus in diesem Umbruch der Zeit überwinden hat. In tiefstem Grunde sei dies ein Wert seines Glaubens, mehr als ein politisches Ereignis, es sei der Wille, der sich über den Materialismus zum Geist erhoben hat.

Der zweite Teil dieses inhaltsschweren Referats richtete sich gegen den „Liberalismus“. „An sich ist nichts dagegen einzuwenden“, diese liberalistische Rede von der sie verforderte Mensch „an sich“ wurde gründlich angefaßt, daß von einer liberalen Eigenartlichkeit zum

Schluss nichts mehr übrig blieb. Pfarrer Kölli zeigte die Menschen der Technik und der Maschine und die damit nicht gelösten Probleme auf. Ohne Orientierung seien Menschen, von der Scholle losgerissen, in der Stadt zusammengezwängt worden. Ohne die Gemeinschaft, ohne tragende Bande der Volksgemeinschaft müßten Millionen und aber Millionen körperlich in hilflosen Fabriken u. geistig in verpesteter Großstadtluft verkommen. Diese Massen müßten der Internationalität verfallen, die dem Menschen „für sich“ alles erlaubt nach dem Maßstab der Profitgier. Der Künstler vergah, daß Kunst etwas bedeuten muß. Der Künstler „für sich“ gestellte sich zum Menschen „an sich“. In einer geradezu faszinierenden Klarheit wurde dem Liberalismus in der Religion das Todesurteil gesprochen. Tagtäglich kann man heute noch gerade in religiös sein wollen den Ateisten hören, daß sie ihr ähreres und politisches Leben dem Nationalsozialismus untergeordnet hätten, aber in der Religion, in ihrem tiefsten Seelenleben, wenn man überhaupt von Seelenleben sprechen darf, verblieben sie, nach ihrer Façon feig werden“ zu wollen. Die Religion betrachten sie als Privatsache, stellen also damit ihren tragwichtigen Nationalsozialismus neben eine noch fragwürdige Religion. So ist es nicht verwunderlich, daß bislang der Gottesdienst eine Angelegenheit des Pfarrers war, der schließlich bei allen ersten Anlässen des Lebens gewissermaßen als Vorberaumung zu dekorativen Zwecken betrachtet wurde. Völlig verloren gegangen ist, daß Glauben und Gedenke die Kirchenbesucher zu einer Gemeinschaft werden lassen müssen. Durch die Privatisierung der Kirche kam es so weit, daß diese nicht mehr das Gewissen sein konnte. Die Kirche hatte schließlich keine Kraft mehr, ein bestimmendes Wort und ein lebendiges Zeugnis abzugeben. Die Kirche hatte aufgehört, eine Volkskirche zu sein.

Dem stehen die Fragen der Gegenwart entgegen, wie das Volk aus der Vereinzelung wieder zur Gemeinschaft kommen könne. Man erkannte dabei:

der Mensch muß von seinem selbstgehauchten Thron heruntergeholt und ihm gesagt werden, daß er ein Mann im Saum des Volkes ist.

Die letzte, tiefste Orientierung fehlt bislang, da jeder nur für sich allein blickt. Und in dieser Einsamkeit wurde ihm die Frage, warum er gerade in diese Welt hineingeworfen worden ist. Je schwieriger sich die Lebensverhältnisse gestalten, desto häufiger lenkt der Mensch sich die Frage vor: „Kann ich ein solches Leben leben?“ Damit ist in trister Deutlichkeit ausgedrückt, daß diese Menschen die Volksgemeinschaft nicht bejahen. Wie unsere großen Führer ihr Werk nur vollbringen konnten, da sie von der Wahrheit durchdrungen waren, daß Gott sie meinte und will, ebenso muß auch jeder einzelne Volksgenosse in einem starken Gottesbewußtsein so sagen zur Volksgemeinschaft, auch wenn von ihm der letzte Einsatz gefordert wird. „Das Größte, Höchste, Tiefste hat nur der, der nicht anders kann!“ Unvergessen dürfen wir in die Zukunft blicken, denn unser Volk hat nicht nur den Führer Adolf Hitler, sondern auch jene zwei Millionen, die draußen blieben, und all die, die im braunen Kleid fielen, hinter sich. Gerade unser Volk hat bis in die letzten Monate ist im Hinblick auf das Ziel ein Mann.

die Zeit der kleinen Landeskirche vorbei ist und an ihre Stelle eine in sich geschlossene Reichskirche

hoffentlich noch in diesem Jahre tritt. Wenn es auf die Pastorenkirche angekommen wäre, müßten wir noch lange auf die Erfüllung der evangelischen Forderung warten. Deswegen sei es dem Führer Adolf Hitler doppelt hoch anzurechnen, daß er diese Kirchenwahlen verlangt und so innerhalb weniger Tage eine Klärung, auf die man Jahrhunderte wartete, endlich gebracht habe. So sei zu erwarten, daß das deutsche Volk nun auch wieder auf dieser neuen Grundlage ein Gottesvolk werden könne.

denkbefenntnis, daß Gott das Volk zum Werkzeug gebraucht.

Unser nationalsozialistischer Kampf gilt nicht allein Deutschland, sondern er ist ein Weltkampf. Dabei muß die Kirche mitwirken, den Menschen den Weg zu bahnen zur Volksgemeinschaft.

Von dieser Worte aus erklärte Pfarrer Kölli das Glaubensbekenntnis. Erlösung ist uns geschehen von den politischen Fesseln. Nun brauchen wir Lösung von der Gebundenheit, von der Sünde. Eine tiefinnige Erklärung über den Begriff Sünde folgte. Pfarrer Kölli ging von der Sünde aus, die ein Mensch tut und ihn entsprechend dem bösen Gewissen vom Nächsten sondert.

Sünde ist Lösung von der Gemeinschaft und Absonderung von Gott. Sündung ist immer Sünde.

Gerade wir Deutsche haben erfahren, was es heißt, heim zu sein. Der Mensch hat immer ein befestigtes Gewissen. Er bekam in den letzten Jahrzehnten geradezu ein schlechtes Gewissen. Er verlor sich zu trauen und traute somit den anderen erst recht nicht.

Erst der Mensch, der wieder ein gutes Gewissen hat, wird wieder brauchbar für die Gemeinschaft. Der Seelsorger muß daher das Ziel haben, den Menschen in ordnende Gemeinschaft hereinzuholen.

Dabei erkennen wir, welche Bedeutung die Kirche hat. Wir sind alle einzelne bislang nebeneinander gegangen, und schon zu zweien oder dreien, wenn Christus unter uns ist, wird die große evangelische Wandlung die sein, daß der Einzelne in die Wirtsbahn des Volkes wieder aufgenommen wird.

Nun erlaube sich Pfarrer Kölli in christlich-logischem Denken über das wahre Christentum und seine Träger. Unter anderem ging er auch auf den Gebetskreisgang ein, der für später ein unheilbarer Grund für die Arbeitslosigkeit wird. Er fand reichen Beifall, als er die Beträge nannte, die für Lohn und Gehalt für gelunden Nachwuchs angelegt werden. Er protestierte dagegen, daß Deutschland ein Sammelboden für alle die bleiben soll, die hier Lebens- und Blutsaat haben. Das gebühre dem Führer, daß er unser Volk wieder einmünden will. Pfarrer Kölli schloß seinen wegweisenden Vortrag mit den Worten, daß es sich, um einen oft zu hörenden Vorwurf zu begegnen, nicht um einen „Verfall der Kirche“ an den Staat, sondern die Glaubensbewegung deutscher Christen mit freudiger Dienlichkeit, zu dem sie nicht durch Menschen, sondern durch Gott berufen wurde.

Ueber „Was nun nach den Kirchenwahlen?“

sprach Bezirksleiter Vg. Pfarrer Kiefer.

Nach Dankesworten für den so guten Besuch sowie für die fulminanten Gedankengänge seines Vortrags bedankte sich Pfarrer Kiefer seine alten treuen Anhänger. Er erinnerte an das kleine Häufchen, das unbeeinträchtigt zusammengehalten und den Kampf auf sich genommen habe. Er gab auch seiner Freude Ausdruck darüber, daß so viele Freunde den Mut gefunden hätten, endlich das Alte zu verlassen, um als Mitarbeiter sich in die Glaubensbewegung einzureihen. Kurz sei die Zeit, die Aufgabe zu groß, um ausführlich dem Vortrag zu begegnen, daß es sich bei der Glaubensbewegung um einen „neuen aufgezogenen Laden“ handle. Es ginge zunächst darum, die Kirchenpolitische Zerküftung zu überwinden und schließlich mit Bibel und Bekenntnis deutsche Christen zu sein. Auf diesem Boden soll die lebendige Volkskirche aufbauen werden. Die Zeit der Räder, die zu allem Ja und Amen sagen, hat aufgehört, wir wollen Mitarbeiter und Mitkämpfer. Das allgemeine Priestertum, in dem der Pfarrer Mittelpunkt sei, müsse aufhören, der Pfarrer müsse wieder Diener werden. Deswegen erwarten die Pfarrer, daß, nachdem die Pastorenkirche erledigt, Religion und Volk zusammenkommen. Er gab zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß

Wenn wir jetzt nicht zur Volkskirche würden, dann entstünde eine unüberwindliche, jedenfalls alles andere als wünschenswerte Frage. Dem Bekenntnis zu Volk und Kirche Raum zu schaffen, ist die allerheiligste Aufgabe. Unser deutsches Volk müsse durch die Kraft der Seligmachung Gottes das Volk sein für die Erfüllung der Gottesvolkchaft werden.

Das Trugbild: „Ein feste Burg ist unser Gott“ war der würdige Ausklang. Rez.

Der M hielt am Lokal. P des V o ordentlich ab, in der Kamerad rung einh Manonier in geheim nicht ein ist ein. Beliebt im Rano Rhein-Re hat den A hat alle T. Troh die tragen bo von natl jederzeit

Der ju Verg d Handsof bildlicher laufenen Schwärze erworben daß der S innen g e gefest an weise wär Hiler bei „Kuffhäuf frühere R die in der geschlossen wieder au weiter hat Mitglieber Frauenanr und habe eigennützig angenomm

Die Bo men: Hül vertretter E (HVP), der Rech wart Kar Sam e r d den gewü we d r (S ichle Leo Bra W.). Co 75 Prozen

Nachden Arbeit ei wurde die samm lung Dort-W

Spe Das Bel hofwiz 30.50 RM

Das Eisen b wird für l nalen Ar 31. März das Finanz 1/4 Prozen schaft.

Die innung von 300.—

Durch d Telegro Spenden „Arbeit“ d von 216.— der nation mäßige by läge vom rund 2555.—

Die Sh brand A-G, erg samtbezug Die Ar Oelfab

Von dem der Htmal ger wurd

Das E schule l Finanzam Die A r haben ein Wirt gelb

Der B bahner straße 15, Einzelhan

Jur Hön innerhalb

3. M el Claarrens von den u. S. L u überwiefen Die 3 n Victor l für nation

Die Fir serialerstr Der B e 20.— RM Von den fer man n trag von ten n der Das entp beilage. P bis auf w

Zur Sonderausstellung im Kunstverein

Edmund Steppes als Zeichner und Radierer

(Schluß)

Obwohl Steppes erst verhältnismäßig spät zur Radirnadel griff, ist doch sein graphisches Werk schon zu beträchtlichem Umfang gediehen. Manche der Aufgaben, die er sich als Radierer stellte, so das Bildnis und die figürliche Darstellung, spielen in seiner Graphik eine untergeordnete Rolle. Die in ihrem Stoffe noch in der Hautfärbung auf die Landschaft beschränkt.

Die meisten kennen Steppes nur als den Maler des Frühlings, Gewiss, er feierte ihn in vielen seiner schönsten Bilder. Doch wirkt sich in diesen nur die eine Seite seines Wesens aus, die ihn zu einem Meister des idyllischen Pastoralen macht. Indes, wie er sich zu den spätgotischen Meistern gerade um der herben Rundheit ihres Formcharakters willen hingezogen fühlte, so war ihm selbst ein Ausdruckswillen eingeboren, der auf das schroff und wild Charakteristische der Landschaft drängte. So entdeckte er für seine Kunst die eigenwilligen Gestalten der Weide und Moosstämme. Die Weide, über deren furchigen, verschlumpften Stumpf die biegsamen Gerten hängen; die Moosstämme, von deren flechtenschwerem Gezweig die verkümmerten Bäume hängen, fesselten den Maler so lebhaft, daß er sich nicht genug tun konnte, in immer wiederholten Studien dieses Alterslebens der Natur zu erforschen. In seinen Gemälden und Radierungen sind denn auch diese abenteuerlichen Baumgestalten gern gezeigte Gänge.

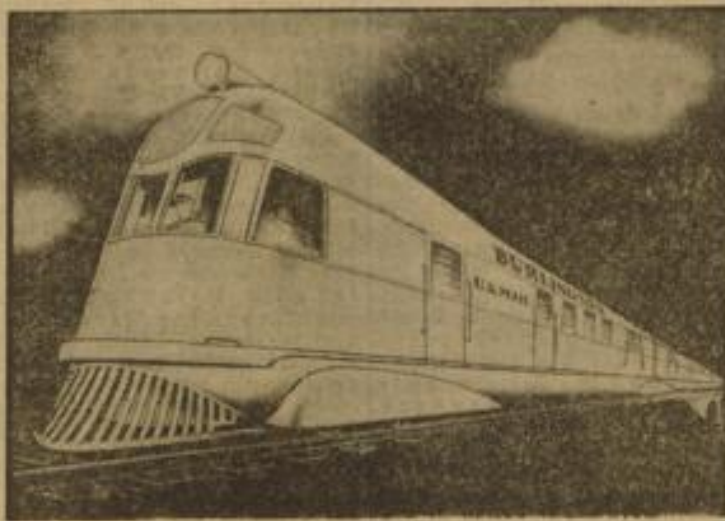
Der Schatz an zeichnerisch fruchtbaren Motiven meinte sich aber unermesslich, als Edmund Steppes in seiner Kunst den Weg von dem Frühling der Ebene und dem Idyll der Berge zur fahlen Oede des Hochgebirges nahm: Das wilde Gefüge des in tausendfältigen Klüften zerstrickenen Felsens ward dem Landschafts-Charakteristiker zur unerschöpflichen Aufgabe, die alle bisher verbaltenen Kräfte zu einer leidenschaftlich phantastischen Gestaltung in ihm entfalteten. Angelehnt des Hochgebirges wird der Lyriker Steppes zum mächtigen Dramatiker, der seine innerste Energie hineingelegt in das fette Leben des Gesteins, Lotes Gestein sagen wir. Steppes sieht es lebendig. Das Schmelzen der Gesteine, die eigenwillige Rhythmus der emporgelasteten Felsen bringt er in den Radierungen in der gespannten Dramatik zum Erlebnis, als tobt er sich in der Gesteinswelt wild elementare Mächte aus.

Zu solcher Ausdruckskraft hatte Steppes seine graphische Sprache gesteigert, als ihm ein Erlebnis begegnete, das für die Weiterentwicklung seiner Griffkunst von grundlegender Bedeutung wurde. Er lernte Zeichnungen Wolf Hubers kennen, der neben Albrecht Dürer der Hauptmeister der sogenannten „Donau-Schule“ war. Ueber vier Jahrhunderte hinweg trafen sich Stammbäume an die in einem bis ins Letzte gleichgerichteten Willen künstlerischen Ausdrucks. Beim Neuentdecken angefangen: Die alten Weiden, die flechtensüberhangenen Wetterstämme, morsches Heuschloßgerüst — all seine eigenen Lieblingsformen sah er sich von Wolf Huber vorweggenommen, fand sie begriffen aus einem tief verwandtschaftlichen Naturgefühl, das sich in leidenschaftlicher Teilnahme

der Landschaft hingibt. Dies alles gewahrte er, tief beglückt über die so unerwartet entdeckte Wahlverwandtschaft, die ihm bewies, wie nahe er, ohne selbst darum zu wissen, dem ködlichen Willen der altdeutschen Meister gekommen war!

Doch noch ein anderes fand er: Dieser Wolf Huber hatte für gewisse Naturerscheinungen,

langsam, mit größtem Bedacht, Strich zum Strich fägend, auf das Papier geschrieben. Er konnte gar nicht anders, denn die wenig widerstandsfähige Kieselrinne würde bei jedem rasch geführten Zuge zerreißen. Wie unbetrüfflich sicher mußte die Linienphantasie Wolf Hubers sein, daß er jeden der gespannten Bäume aus dem erregten Kraftlinienbündel einer Son-



Ein „Liegender Hamburger“ für Chicago

Der neue Schnelltriebwagen einer Chicagoer Eisenbahngesellschaft, der dem „Liegenden Hamburger“ ähnelt und eine bisher nicht erreichte Geschwindigkeit erzielen soll. Er wird aus blanken Stahl hergestellt und durch einen 600-PS-Dieselmotor elektrisch betrieben.

für Laub und Gras, für strudelnd bewegtes Wasser, für die Wolken, vor allem aber für das strahlend sich vergewende Licht der Sonne, Lösungen von einer letzten Gültigkeit gefunden. — Vorüberfliegende Wesen, windgeschütteltes Gesträuch — Dinge, deren entgelte Bewegung mit Mitteln der Zeichnung kaum fahbar erscheint — hatte der Aldeutsche in eine unbegreiflich suggestive Linienprache gebannt. Und was noch mehr ist: Er hat das eilige Transitorische in einer Art von Zeichnung eingefangen, die zugleich den ganzen Reiz ornamentaler Geschäftigkeit bedauert.

Diese Begegnung mit Wolf Huber bedeutet für Steppes Graphik eine völlige Wende. Es ließ ihm keine Ruhe, er mußte das Geheimnis des Wahlverwandten erfassen. Es ist für die geistige Befreiung unseres Malers überaus fesselnd, wie er nun verfuhr:

Wie er in seinen Anfängen sich unermesslich mit malerischen Experimenten quälte, seine Farben selbst aus dem Mineral bereitete, alle Bindemittel erprobte, in alten malerischen Traktaten forschte, um sich in den Besitz der unverfälschten Farbe der Van Eycks zu setzen, so begann er jetzt — man kann nur sagen, sich in das technische Phänomen Wolf Hubers zu verpuppen.

Er begann mit dem genauesten Kopieren. Er schnitt sich Kieselstein und zeichnete die Blätter seines Vorbildes ab, Zug um Zug. Dabei kam er aber den Prozess der zeichnerischen Niederschrift des W. Huber zu Einsichten, die zu erfahren der Kunsthistoriker sich freuen kann: So, daß Huber seine Blätter nicht — wie man wohl angelehnt der fast atemlos überhalet wirkenden Linienführung des Meisters glauben möchte — ungestüm hinzeichnete, sondern daß er sie

nenstrahlung, eines Wolken- oder Wasserfades, lange, bevor er ihn hinzeichnete, in die Zeichnungsfäche schon hineingelesen hatte!

Die persönliche Dynamik von W. Hubers Zeichnung ging Steppes durch solche Übungen völlig über in Fleisch und Blut. Doch von der Kopie zur selbstschöpferischen Verwertung solcher Einsicht war noch ein weiter Weg. Besonders das ornamentale ordnende Vermögen Hubers, das Steppes sich zu erobern wünschte, war durch die fortläufige Abschrift nicht zu gewinnen.

Und nun für Steppes wiederum Mühe und Arbeit! In freier Selbstsucht ließ er es sich nicht verbieten, wieder bei den Elementen anzufangen. Er zeichnete Blumen, einzelne, mehrere. Er stellte sie zu ornamentalem Gefüge zusammen. Dabei entdeckte er, daß sich ein Schöngauer für seine pflanzlichen Ornamente nicht des frischen Gewässers zur Anregung seiner Phantasie bediente, sondern daß ihm die Natur die Ornamentformen geradezu wörtlich in den Formen der getrockneten Pflanze darbot, deren Blätter sich unter dem Prozess der verdorrten Säfte eigenmächtig aufrollen und — der „fleischigen“ Substanz bemaßen — sich zu fast metallisch formbestimmten Erscheinungen verformen. Nun sammelte er unermüdet Pflanzen, besonders Disteln, Flechten und Moose, die er trocknete und immer aufs neue gezeichnet hat. Er setzte sich dadurch in den Besitz des gesamten Vorlagenbestandes, der den geistlichen Ornamentisten zu Gebote stand.

Als Frucht dieser Pflanzenstudien schuf er eine ornamentale überaus köstliche Folge von Zierbuchstaben: „Eine schöne deutsche Schrift“, wie auf selbstam bedruckten oder fortlaufend jedenwärtigen Gründen von Moosformen und

Flechten die prachtvollen Gebilde der Natur maßstabsgetreu.

Nun hatte er auch dies Geheimnis göttlicher Kunstform sich in nimmermüder Arbeit gesichert. Er konnte jetzt an die landschaftliche Komposition gehen. So entstand im Laufe der Jahre eine große Folge von Federzeichnungen, Meisterwerke ihrer Art. Steppes bedient sich dabei eines zusammengelegten Verfahrens, indem er die Blätter gerne weiß erdbet oder Zeichnung und Farbe auf ihnen zur reichlichsten Eindeutigkeit zusammenarbeitet. Leider machte er noch nicht den Versuch, diese einzigartigen Blätter graphisch zu vervielfältigen. Nur die Eisenradierung und der Holzschnitt böten die Mittel, die kernigen Strichlagen dieser prächtigen Zeichnungen vollständig bei der Vervielfältigung auf die Platte zu erhalten.

Das ausdrucksvollste Beispiel dieses neuen Stiles ist seine Zeichnung „Sonnenaufgang“: Wiederum ein phantastisches Hochgebirgsbild: Rote Berggipfel, Wetterstämme, ein See mit steinigem Gestein. Ueber die Einsamkeit der Berge bricht mit ungeheurer Strahlungskraft die Sonne, schenkt ihr Licht über die gebildeten Hänge der Gebirge, daß sich die verschlungenen Schatten furchig in die Klüften der zerfallenen Schichten graben. Ueber zwei größere Tannen brandet das erste Licht. Es fäht sie an in tönender Bewegung, daß sie wie flirrend dahinfahren.

Dies Bild ist das Zeitbekenntnis unseres Malers, zugleich der Dank an den großen Meister Wolf Huber, dessen Lehre er mit solcher Leistung entwarf.

So winkt es zurück zu den Werken deutscher Vergangenheit, aus denen Edmund Steppes seiner Kunst das Beste gewann. Doch in der ungeborenen ersten Sprache eines ihrer Aufschreie reibt er zu seinen Zeitgenossen. Er nimmt die Worte wieder auf, die er vor zwölf Jahren in seiner mündlichen Schrift von der deutschen Malerei zu seinem Volke schon einmal gesprochen hat.

Er fäht sie zusammen zu einem sehnenenden Bittgebet an die Sonne.

Unter der Zeichnung steht in einer eigentümlichen deutschen Schrift: „Sonne, bring uns einmal noch die beregnete deutsche Kunst in ihrer besten Schönheit an den Tag — daß sie uns wieder wärme!“

Sprechstunden des Deutschen Konsuls

Geheimrat Dr. Seger aus Luanda (Port. Kolonie Angola)

Die Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz, Mannheim, teilt mit:

Am Freitag, den 25. August d. J., wird der Deutsche Konsul, Geheimrat Dr. Seger aus Luanda (Port. Kolonie Angola) bei der Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz in Mannheim, L. 1, 2, Kommissionszimmer der Handelskammer Mannheim, Sprechstunden abhalten.

Fürmen, die an der Besprechung teilnehmen wollen, werden gebeten, dies untergütlich der Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz mitzuteilen.

Erfolgreiche Mannheimer Lichtbildner. Bei einem internen Reichswettbewerb der Liebhaber-Lichtbildner-Gilden im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband konnte die Mannheimer Gilde hinter Frankfurt a. M. und Düsseldorf den dritten Platz belegen. Die unter der bewährten phototechnischen Leitung des Herrn Paul Reibhorn stehende Gilde errang diesen beachtlichen Erfolg mit einer Reihe von aufnahmefähigen Ausnahmen aus der Mannheimer Umgebung.



89. Fortsetzung

Papa Selbach hatte vorläufig keine Zeit, unternünftig zu sein, weil er die Straßen seines Enkels langsam aus dem Gehirp des Vaters lösen mußte. Ich spielte weiter den Herrn der Lage, um die Szene nicht zu gefährden. Darum forderte ich Maria auf, den weichen Thron des Sofas gütlich zu verlassen und dem Vater in den Flur entgegenzugehen. Meine Frau gehorchte, und da der Segen sie sah, donnerwetterte er, um die verlorene Haltung wenigstens scheinbar zurückzugewinnen, seine Zärtlichkeiten durchs Haus: „Da biste ja, du Vater, schämte sollte dich, rampontiert siehste aus —!“

Indessen half das athletische Gehe nichts, der Segen heulte wie ein Schloßhund und dämmte den Strom seiner Tränen auch nicht, als er mit der Faust auf den Tisch pochte und schrie: „Mauschmeißeln mühte ich dich, richtig rauschmeißeln, du Be...“

Hier griff Mutter Selbach ein und prehte ihm die Hand auf den Mund. Ich fing den Alten, der in den Armen weich wurde, unter den Armen auf und drückte ihn in den Sessel. Dort konnte er sich ausruhen, während ich an seinen Füßen schnupperte und Sebastian mit dem Daumen im Mund laut fragte: „Mutti, warum weinst du alte Kerl?“

Ich lachte, Maria lachte, Mutter Selbach lachte. Und der bärtige Negri riß den Vaden wieder an sich und küßte ihn, daß der Schnau-

zer, an dessen Enden Sebastian wieder Klammern machte, vor Nahrung tropfte: „Gaben sie dich schon gegen deinen Großvater ausgebeutet? Du, ja du...“

Pax nobiscum. Das Wort war fleisch geworden in diesen Wänden. Als aber Mutter Selbach ihren Mann umarmte und dabei erzählte, die Maria sei schon mal tot gewesen, außerdem hätte ihr Mann noch dies und das unter den Franzosen angerichtet, floß ich aus dem Zimmer. Heute folgte beland, Maria kamte mir nach und hängte sich umgestum an meinen Hals: „Nun ist alles wieder gut, ich habe der Mutter heute morgen viel erzählt —!“

Als ob jetzt alles gut wäre! Als ob die Welt wieder fest am Anker läge! Als ob die Zeit keine andern Tränen mehr hätte als die der erlösten Familie Selbach aus Virmich!

18.

Im Kleinstad

Aus Wochen waren Monate geworden, doch schien es, als sollte diese flache Landgegend vom Nebel nicht mehr befreit werden. Ein Winter ohne Schnee ging zur Reize, vom Frühling erwartete man keine Knospen, ich dachte an die blutigen Tage von Mosheim wie an eine bessere Zeit zurück.

Im Januar war Woche von den Nädern eines Lastautos zu Tode gequetscht worden. Maria und ich trauerten lange wie um einen Menschen, und der kleine Sebastian begrub das Tier im Garten des Selbachs, während Großvater

ein Kreuz schnitten mußte, so wollte es das weise Kind. Hier ruht der Hund Boche, er war der Sonnenschein seiner Eltern.“ Ich malte die Inschrift mit Sorgfalt, Sebastian hatte sie selber gefunden.

Eine Hoffnung sproß aus allem Elend: Geld war wieder Geld! Wer heute eine Rentenmark verdiente, konnte sich nächste Woche immer noch zwei Eisler Graubrote kaufen. Und wenn ich sage, daß ich in der Biegelein meines Schwiegervaters als Vorarbeiter acht bis zehn Stunden am Tage schuftete, so möge man nicht glauben, dieser Unterschlupf sei schon ein Ziel oder gar ein Glück gewesen. Gewiss, ich verdiente mir den Unterhalt für meine Familie, ich lag Marias Eltern nicht zur Last, bezahlte Miete, sammelte großenteils für ein Sparfäßchen und brauchte nicht — wie alljubelte Brüder in jenen Tagen — in notgedrungenem Müßiggang zu erliden. Doch stand ein schwarzes Aber in der Rechnung meiner Stunden, und dieses Aber war Papa Selbach, der Vater meiner Frau. Der alte Mann hatte sich zu schnell mit uns versöhnt, allzu kampfslos war der Friede mit ihm unterzeichnet worden. Ich spürte das mit jeder Stunde, die ich in der Lehmkuhle abhospeln mußte. Unter jedem anderen Herrn wäre ich ein Herr gewesen, unter Vater Selbach wurde das Handwerk zur Ironie. Zwar wußte ich, daß das Geschäft mit tausend Sorgen kämpfte, weil die Käufer, die in guten Zeiten von selber kamen, heute einzeln erobert werden mußten. Doch war der Alte ein gemeinplätziger Mensch, ein schwungloser, enger Veteran, der die Methode von 1875 immer noch gelten lassen wollte, und dessen Wahlpruch täglich dreimal vom Stapel ging: Darum soll das, was fünfzig Jahre richtig war, auf einmal unrichtig sein?

Zwar bueten wir unsere Steine so wertgerichtet, wie sie des Vaters Vater noch verfertigt, doch hatte sich in den Menschen etwas geändert, was in die Formeln des Uraltums nicht mehr paßte.

Kurz: Vater Selbach küßte uns keineswegs das Dasein, und die Mutter predigte Friedfertigkeit um jeden Preis, obwohl der Alte, wenn er sich im Jörn nicht mehr konnte, selbst dem kleinen Sebastian seiner unehelichen Kindchaft wegen mit Hochmut begegnete. Wies ich dann den alten Trost zurecht, und versuchte ihn Maria zu belehren, dann nannte er sie eine respektlose Person, zu seiner Zeit hätten die Kinder noch die zu ihren Eltern sagen müssen. Fast jeden Tag rief sich so eine Fläche an der anderen, und an den Flammen konnte man sich nur verbrennen, mitnichten entzünden. Raum gab es noch etwas, was der Rörgler verschonte. Bald gefiel ihm Marias Frisur nicht, bald bezichtigte er seine Frau der Untreue, wenn sie seiner Kritik nicht bedingungslos zustimmte. Bald schnüffelte er in den Kochtöpfen, bald nannte er die Griech-mehlsuppe einen Armeuteufel, beklagte sich aber gleichzeitig über unsern mangelhaften Familieninn, unter dem er sich wohl eine Warte der Leibelgenschaft vorstellte. Eine glatte Ratte, ein lockerer Hofentknopf, ein zu steif gerollenes Faltenhemd, alles brachte das Haus in Aufruhr, alles wurde zur Katastrophe aufgeworfen, und wenn der Alte dann lauter brüllte konnte als die Posaunen von Jericho, so kühlte er sich schon im Recht. Der gute Mann war der Ansicht, die Jugend hätte lediglich die Aufgabe, vor dem Alter ihr Leben lang stramm zu stehen, und die Eltern hätten ihre Kinder nur darum in die Welt gesetzt, daß sie bedingungslos nach den Methoden ihrer Erzeuger glücklich würden. War man anderer Ansicht, wurde man Räpel gescholten, denn Vater Selbach konnte nichts weniger vertragen, als ein offenes Wort von der Leber, obgleich er sich selber einen unverständigen Verfälscher der Wahrheit nannte.

Ich war eines Tages so weit, daß ich nur noch schweigen konnte, allein der alten Mutter zuliebe, die unter dem Haber immer mehr verweltete.

Fortsetzung folgt.



30 000 im Münchener Heinrich-Zisch-Stadion

Die Sieger-Ehrung

Nach Schluß des Spiels trat der Geschäftsführer der Reichsfeuerkrieger, H. Müller, an das Mikrofon, um die Regelleute zu begrüßen. Er dankte den Mitgliedern der Kameradschaften in begeisterten und sehr sympathischen Worten, um sie zu feiern, am Ende seiner Ansprache, in der er das Wort des Führers bei dem Eintagigerturnier in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte, daß in einem gesunden Körper ein geübter Geist wohnen müsse, daß er den Ministerpräsidenten Siebert, dem Sieger des heutigen Kampfes den Ehrenpreis des Kaisers zu überreichen. Ministerpräsident Siebert erinnerte ebenfalls an die Eintagiger Rede des Führers und vollzogene in einer längeren Rede besonders, daß der deutsche Sport sich mit den Totalspielen um den Adolf-Gitler-Pokal zum ersten Male in den Dienst der Volksgemeinschaft und insbesondere in den Dienst der Vorkriegs- für die Opfer der Arbeit gestellt habe.

Der Winterspräsident betrat dann, während Ostermändels Spalter bildeten, das Spielfeld, um der feierlichen Mannschaft des Hauses Brandenburg den Vokal zu überreichen. Seine Auftrags-
bung aus in einem begeisterten aufgenommenen Sieges-
dell auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg
und den Reichsanführer Adolf Hitler, dem das
Deutschland und das Hoff-Volk-Lied, von den
Seitensenden mit Begeisterung gesungen, folgten.
Schließlich wurde nach der Berliner Internatio-
nale Brünke anlässlich seines 50. Geburtsstages
dieses durch Ueberreichung eines Ehren-
zeichens geehrt. Mit einem draufenden anstehen-
nehmen Hiss-Hiss-Hiss! auf die dritte Ehrenmit-
terleiste Mannschaft des Hauses Brandenburg
sah die vorläufige Kundgebung ihr Ende.

FC Pfalz Ludwigshafen — VfL
Neckarau 0:4

Reiz:
Im Anbetracht der vorstehenden Dinge kann an die Leistungen derer Mannschaften kein normaler Nachschlag aus Nordsee, Grönland oder Lap-land gemacht werden. Der einzige Nachschub muß aus dem eigenen Lande kommen und die gesamte Mauerreihe. Von den fünf Schützern konnte sich keiner Geltung verschaffen. Von der Mannschaft der Gölle sind der Mittel- und der linke Hüter und der Mittel- schützer zu erwähnen. Die Verteidigung sollte keine

L. n. Sp. Allrip — Sp. Waldhof
2:0 (1:0)

[illegible]

Als der Schiedsrichter Herr Bruß (Hrn. Mann-
heim) zum Spiel ansetzt, fanden die Mannschaften:
Hilrib: Weber, Sommer, Keller, Kauf, Spindler,
Reich H., Gropp, Spindler, D. Schneider, Wd. Schnei-
der und Ed. Schneider.

Waldhof: Klem, Meier, Lader, Rieger, Ziffing, 1. Pfeil, Weibinger, Herrmann, Wolf 11. Ziffing 11. Schmitzer.

Witip hat Anstich und sofort wird das Waldhof-Zor bedroht. Bereits nach 5 Minuten gelangt Witip auf 1. Tor durch G. Schindler, der ein Hanfen-Prüfung vor das Waldhof-Zor kommt, eintrudeln kann. Waldhof, durch diesen schnellen Erfolg des Gegners empfindend etwas deprimiert, kann nicht in Fahrt kommen und Witip beherrscht die ersten 10 Minuten das Feld. Die Mannschaft spielt wie mit einem Guss und läßt dem Gegner keine Zeit, etwas gefährlich werdende Aktionen einzuleiten. Der das manövrieren vom Mann zu Mann, ohne daß ihn einer der Wirtler Kenntnis zu lange behält und den Waldhöfern dadurch Gelegenheit gibt zum Einreifen. Immer wieder reizen die Angriffe der Wirtler vor das Waldhof-Zor und rufen äußerst heftige Gegenaktionen herbei. Klem rettet einige Male zum Vorderrang und was er nicht vermag, wird von der Waldhof-Bereitstellung bestraft. Die wenigen Angriffe, die bis zum Tor der Wirtler vordringen werden, führt der Lormann wieder. Waldhof um sich nicht finden und muß in der ersten Halbzeit 10 Minuten einnehmen, denen es nur 3 gegenüberstellen kann. Kurz vor Halbzeit bestraft Herrmann den Ausdecker durch einen Schuß, der vom Torposten zurück-
drückt. Halbzeit 1:0 für Witip.

Nach dem Personenpiel immer noch das alte Bild.
Erst in nach wie vor die Mannschaft, die am mei-
sten vom Spiel hat und die auch weiterhin for-
tgesetzt bleibt. Erst in den letzten 20 Minuten
nimmt die Halbhofer-Maschinerie in Gang, aber die

Kircher beschien es ausgeschlossen, ihren Vorsprung zu halten, ohne zu manöuvrern. Die größte Chance für Waldbob vergabte Stilling in, indem er freiliegend vor dem letzten Tor der Kistrider banebenstieß. Waldbob muß unter allen Umständen gleichziehen und bricht den Glencoe vollständig in seine Hälfte zurück, aber es gelingt nicht. Nur 7 Eden kann Waldbob nicht erreichen. So, zwei Minuten vor Schluss, fenmt Altrip wiederum schon durch und bevor die Verteidigung eingreifen kann.

das Gropf eingeflossen und das Endresultat von 2:0 für Ulivis hergestellt.

Riesiger Jubel bei den Zuschauern, die sich freuen, das es gelungen ist, den großen Gegner zu besiegen. Der Sieg der Wittiber war aber auch verdient, denn abgesehen von den letzten 20 Minuten, war Wittip die Mannschafft, die das Spiel dirigirte und am meisten zum Spiel half. Hier war kein schwacher Punkt zu entdecken, alle haben ihr Bestes und nur so war es möglich, den Sieg zu erringen und das zum Schluss zu halten. Der Tor- mann Heber war sehr lobens Werthe für die Wirtiber und war fast ganz dem Hohen. Die beiden Verteidiger Sommer und Wille waren äußerst schlüssig, Helfer der besten im Jern-Strümpfspiel. Spindler in der Läuferreihe ist ein Mittelfeldler, der es versteht, einmal die rechte und dann wieder die linke Seite ins Feuer zu schicken. Die beiden Außenläufer Dietrich und Nögel sehr gut und verbindlichen durch das forste Tagesspielsschaden die Halbwehr am Ausbau und an der Umwicklung. Von den Stürmern, die so alle ihr Bestes gaben, sind aber dennoch zwei hervorzuheben und zwar F. Schneider und Spindler. In F. Schneider der hat Wittip einen Sturmführer, der zu den besten des Bezirks gerechnet werden muß. Seine Technik und Galibehandlung ausgezeichnet, sein Pflanzenochel hervortragend. Er führt seinen Sturm, wie man es von einem Sturmführer verlangt.

Waldhof's Mannhaftigkeit dagegen konnte sich nicht auswirken. Nicht im Vorhinein, was im letzten war. Von den beiden Treffern konnte er keinen verhindern. In der Vertiefung war Haber der bessere, obwohl auch Kiefer ganz seinen Mann zeigte. Die Kaiserreihe war nicht auf der sonstigen Höhe. Stilling als Mittelstürmer war mehr Zersplitterter, er ließ es zu sehr am Aufbau fehlen. Kiefer war der produktivere der Außenläufer. Zeit, sein Segen, gehört m. G. in die Vertiefung, in der er auch früher spielte.

Dem Sturm ist vor allem Derrmann und
Stiffing zu erwähnen. Derrmann schaffte
für dreie, konnte aber allein nicht in einem
Zimmer. Wohl hatte er einige Hais mit seinen
Topfäden. Leidinger konnte sich nicht ganz
entziehen, er wurde zu gut bedacht. Sein Gegenüber,
Fensteroth, hat besser in Gröblichkeit und
schickte auch sehr kleine Pflanzen herein, die aber
keine nicht verrottet werden konnten. Als es
etwa stürmisch war.

Der Schiedsrichter, Herr Bruh vom VDM. Mann-
heim, war gut, nur seine Niederschreibung ist in
manchen Punkten nicht richtig.

Bekanntmachung

Laute Befassung vom 26. Juli 1933 hat mich der
Landesbeauftragte Hr. M. Reich, M.D.N., in Karlsruhe,
zum Kreisbeauftragten für Turn- und Sport-
fragen und zum Kreisleiter des nationalsozialistischen
württembergischen Sportverbandes im Kreise Mannheim ernannt.
Außerdem habe ich die Leitung des Kreis-
ausschusses für Weidewirtschaft in Mannheim übernommen.
Ich bitte die Vereine, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Die Entscheidung nach der Pause

Spielverlauf
Der Bayernsturm war in der zweiten Hälfte wie
ausgewechselt. Vor Beginn der zweiten Halbzeit hat-

ALHAMBRA
Hans Fallada's Roman
ein heiter-ernstes Abbild unserer
Tage mit
Hermann Thimig
(als Johannes Pilsberg)
Hertha Thiele
das „Lämmchen“
in d. neuinszenierten Tonschlagern
**Kleiner Mann
was nun?**
mit Victor de Kowa, Ida Wüst
Fritz Kampers
„Was das rote Rad in Frühling sagt“
„Sonntag voll Regen, Duft u. alten Wagens“
singen die berühmten
Comedian Harmonists.
„Eine Heidefahrt“
Das Familien-Album
und die
Neueste Tonwoche
mit dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart
Einheitspr. bis 4.30 Uhr 70 Pf.
Beginn: 3, 6, 8.10 Uhr.

Theater-Kaffee, Gold, Stern
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag
Samstag und Sonntag
Verlängerung!

Schauburg
Nur heute noch!
Wolf Albach-Retty
Magda Schneider
weiterleben in dem
glänzenden
UFA
Ton-Lustspiel
„Kind, ich
freu mich
auf Dein
Kommen!“
mit
Ida Wüst
Otto Wallburg
Jul. Falkenstein
Unsere 100.000
Film von der
Reichswehr
Neues Ufa-Kabarett
**Neueste
Tonwoche**
Beginn: 3.00 Uhr
letzte V. 8.30 Uhr
Erwerb: nur 40 Pf.

**Gefährts-
beihilfe**
Ein Vorteil für Sie
wenn Sie Ihre
Räder bei
Wobbel-Floris
S. 3, 4. kaufen.

Arosa • Engadin
sind die Schauplätze des zauber-
haften von Eis und Schnee
leuchtenden
Schweizer Winterparadieses
in dem neuen
großen Schneeschuh-Lustspiel
**Abenteuer
in Engadin**
Nach einer Idee von Dr. A. Fonck
Guzzi Lantschner • Walter Rimi
vollendete Akrobaten der Skikunst
als Bobfahrer, Schlittschuhläufer,
im Skijöring, in Sprung-
Konkurrenz u. Abfahrtsrennen usw.
begeistern, erheitern, entlassen
endlose Lachstürme!
Kultur-Tonfilm:
„Afrika im Wandel der Zeit“
NEUESTE TONWOCHE
u. a. Turnfest in Stuttgart
ROXY
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr
Freiwillige Zutritt

Montag & Mittwoch
Der große deutsche
Sensations-Tonfilm mit
Harry Piel
Trude Berliner, Eug. Rex
Fr. Kayßer, P. Rebhopt in
**Das Schiff
ohne Hafen**
Erlebnisse eines Seepolizisten
5.00 6.30 8.30 Uhr
SCALA

N.S.B.O.
Gewerkschaftshaus
früher Volkshaus
P 4, 4/5 Tel. 30206 P 4, 4/5
Anerkannt gute u. preiswerte Küche
Mittag- und Abendessen
von 60 Pf. an
Gut gepflegte Weine und Bier
Jeden Sonntag Konzert

Uniform- und Wehrsport-Stiefel
Gesundheits-Schuhe
für Mutter und Kind
Preisliste: 8.50, 10.50, 12.50, 14.50
Schuhhaus
Carl Thomas, S 6, 16
am Tennisplatz
Bei Fußleiden kostenlose Beratung
Einlagen u. alte Schuhe mitbringen
Elg. Werkstatt f. Reparatur- u. Maßanfertigung

Hoppe's Mokka-Mischung
täglich frisch gebrannt, herborar-
Qualität, Bierelpfund 85 Pf.
—
Runkel N 3, 7. Marktplan, H 1, 14.
Ludwigshafen, Bismarckstr. 42.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Morgen Dienstag letztmals
Magda Schneider • Gg. Alexander in
Das Testament des Cornelius Guldin
Der Kavalierstakt eine lustige Kurz-
Ton-Operette
4.30 7.00 8.30 Uhr

Im
„Malepartus-Garten“
(gegenüber Universum) O 7, 27
werde ich Sie erwarten!
Inhaber: Carl Bronner

**Welde-Bräu
Garten**
Die beliebte Speisestätte am
Tattersall-Kaiserring 32

Kleinen Verbänden, Zellen, Gruppen steht mein
Nebenzimmer
bis 30 Personen fassend, zur Verfügung
Marktstüb'l am Gabelberger-Platz
(am Markt, zwischen August- und Rheinstraßen)
Gut gekühltes Bier — ff. Weine
Inh.: Pj. Heilmann's Heiner u. Frau

Mannheimer Großwäscherei
Karl Kratzer
Wollwäscherei, Gardinenspinneri,
Industrie-Wäscherei (Putzschereinigung)
Holen Sie durch Fernruf, 530 02. Ich komme sofort!
Mannheim, Hochuferstr. 34.

UFA
Der große
Abenteuer-Film
der UFA
Liane Haid
**Der
Stern von
Valencia**
mit
Westheimer • Emil Br-
wald • Hepp • Odena
Sina Ekeland
Musik: R. Stauch
Herstellungsgesellschaft
und Spielleitung:
Alfred Zeltzer
Ufa-Tonwoche-Kaffee
Einheitspr.
250 430 630 830
Bis 4.30 Uhr alle Ufa-
Kaffeehäuser nur 40 Pf.

**Gebr. Schreib-
maschinen**
mit Garantie billig
abzugeben.
Johel Arzt.
N 3, 7-8.
Telephon 22 435.

Färberei Kramer
Gegr. 1851 Telefon 40210
reinigt, färbt, wäscht
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Laden u. Annahmest. in allen Stadtteilen

Faß- und Flaschenbiere
Mineralwasser und Limonade
beziehen Sie vorteilhaft durch:
Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik
Maile, Mannheim, Kaiserstr. 201 u. 201a
Telefon 522 34

Aufstellung von Bilanzen, Revi-
sionen u. Steuerberatung Über-
nimmt zu mäßigem Honorar:
Diplomkaufmann J. Merk, Pg.
Mannheim, Gabelberger Str. 9
Telefon 40405
amtl. zugelassen v. L. F. A.

Autozubehör
Motorradzubehör
konkurrenzlos im
größten Spezialhaus
3000 ARTIKEL
Maefele • N 7, 2

Schreibmaschinen
Büromaschinen
repariert, fachmänn.
und prompt
Jolet R z t.
N 3, 7-8. Tel. 23405

**Qualitäts-
Räder**
Chrom-Balloon
41.- 44.- 50.-
Sonn. Fahrräder in
allen Ausführungen.
Nach Gefährd- und
Renditevermögen
Doppler, K 3, 2
Sinterhaus.

Schreibmaschinen
gebr. mit Garantie,
Philipp Meh.
Q 2, 15.
Telephon 33 193.
Reparaturwerkstätte.

**Wegen Aufgabe
meines Geschäfts**
verkaufe ich versch. Schlafzim-
mer sowie einige Speise-, Herrenzim-
mer und Küchen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Adam Streib, Schreibermstr.,
nur E 3, 13.

PRESTO
billig und stark
bei **Pister**
U 1, 2 (Eckladen)
Reparaturen H 2, 7
Telefon 21714

Kauft nicht im Warenhaus

Das einzige
Buch vom
Reichskanzler
des deutschen
Volkes u. das
grundlegende
Werk des
National-
sozialismus.
Auflage über
1/2 Million
Exemplare.
Man mag zu Hitler und seinem Lebenswerk
stehen wie man will, man muß ihm das Zeug-
nis ausstellen, daß er ein hochbegabter
Mensch ist, der mit ehrlichem Willen seinen
im harten Lebenskampf erlangenen Über-
zeugungen ein Vorkämpfer ist. Wer die eigen-
artige Persön-
lichkeit Hitlers
und seine
Handlungen
näher kennen
lernen will, der
lese sein Buch

**ADOLF HITLER
MEIN KAMPF**
Mein Lebens-
schicksal und
die Folgerun-
gen, die er dar-
aus zog, hat
Hitler in den
beiden Bänden
„Mein Kampf“ niedergeschrieben. Nur wer sie
gelesen hat, wird ihn und seine Bewegung ver-
stehen können. Das Schicksal des Menschen
Hitler ist der Schlüssel zum Politiker Hitler —
zum Politiker, dessen Überzeugung nicht am
grünen Tisch, sondern mitten im Leben wuchs

Fahrräder
in allen Ausführ.
mit langjähriger
Garantie, verkauft
sportbillig
Gleibach.
Gr. Mersstr. 27:
kein Laden.

**SA-Diensthund-
Abteilung**
bietet um Ueberlassung bzw. Schenkung
einiger Hunde der sechs Polizeihunde-
rassen zwecks Ausbildung (16 571)
Weisungen beim Abteilungsleiter:
A. Schmidt, K 2, 18. Tel. 28 506.

**Schreibmaschin.-Arbeiten
und Vervielfältigungen**
fertigt prompt und streng diskret
G. Weid, Bismarckstr. 13, Tel. 44 033.
Günstige Gelegenheit
in Rädern aller Art, Klavier,
mod. und antiker Stil, neu u. gebr.
Auktionator Sch. Geel, Q 4, 5
Telephon 32 506.

Markgräfler Hof
am Meßplatz 1603 Langstraße 6
Treffpunkt der SS., SA.
und Stahlhelm
Billige, gute Gaststätte
Karl Friedlin

Vergessen Sie nicht!
Am 13. August 1933 fährt
wieder ein Wagen für
**8 Tage zum
Bodensee**
zu RM. 55.- für Fahrten u. volle Pension
F. A. Hoffmeister
Tel. 303 56 Auto-Reise-Büro, N 2, 12

**Offenbacher
Lederwaren**
Schulranz, Koffer,
Reise- und Gunde-
artikel.
Forena Schuh,
R 3, 12, Tel. 33707

... Schon probiert?
Feine Teespitzen 90
kraft, fein, ausgiebig, u. prä.
Rinderspacher
N 2, 7 Kunststr. O 6, 6 Enge Planken

Jetzt Einmachen, denk an den Winter!
Einmachgläser WECK
und andere, noch nie so billig!
Kirner, Kammerer & Cie.
R 1, 15-16 Telefon 275 18

OPEL HARTMANN
Seckenheimerstr. 68a Tel. 40 316
Die neuesten Modelle
liefert prompt - repariert sorgfältig!
Alle Ersatzteile - Garage - Fahrschule
Wagenpflege vom Fachmann

einfach toll ...!
Das müssen Sie sehen! Aufsehenerregende Vorführungen mit dem
MICHELIN-SUPERKOMFORT-Reifen
Schärfste Kurven - trotz Volltempo - spielend! Und dabei: wie im Clubsessel!
Montag, den 7. August — Dienstag, den 8. August — Mittwoch, den 9. August
jeweils von 12-13 und 1730-1830 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz (früher Karl-Reis-Platz)